



Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 29. No. 20.

Milwaukee, Wis., den 15. Oktober 1894.

Lauf. No. 732.

Inhalt: Einundzwanzigster Sonntag nach Trinitatis. — Die Flüchtlinge im Steinthal — Die Abendmahlslehren. — Die Schloßkirche zu Wittenberg. — Nachricht aus unserer Indianer-Mission. — Neunter Bericht der Commission für die Negermission. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — Missionsfest und Jubiläum. — Missions- und Orgelweihfest. — Conferenz-Anzeigen — Gemeinde-Blatt Kalender 1895. — Quittungen. — Büchertisch.

Einundzwanzigster Sonntag nach Trinitatis.

Text: Aposfig. 19, 23—34.

Es erhob sich aber um dieselbe Zeit nicht eine kleine Bewegung über diesem Wege. Denn einer, mit Namen Demetrius, ein Goldschmied, der machte der Diana silberne Tempel, und wandte denen vom Handwerk nicht geringen Gewinn zu. Dieselbigen versammelte er, und die Arbeiter desselbigen Handwerks, und sprach: Lieben Männer, ihr wisset, daß wir großen Zugang von diesem Handel haben, und ihr sehet und höret, daß nicht allein zu Epheso, sondern auch fast in ganz Asia dieser Paulus viel Volks abfällig macht, überredet und spricht: Es sind nicht Götter, welche von Händen gemacht sind. Aber es will nicht allein unserm Handel dahin gerathen, daß er nichts gelte, sondern auch der Tempel der großen Göttin Diana wird für nichts geachtet, und wird dazu ihre Majestät untergehen, welcher doch ganz Asia und der Weltkreis Gottesdienst erzeiget. Als sie das hörten, wurden sie voll Zorns, schrien und sprachen: Groß ist die Diana der Epheser. Und die ganze Stadt ward voll Getümmels. Sie stürmten aber einmüthiglich zu dem Schauplatz und ergriffen Gajum und Aristarchum aus Macedonien, Pauli Gefährten. Da aber Paulus wollte unter das Volk gehen, ließens ihm die Jünger nicht zu. Auch etliche der Obersten in Asia, die Paulus gute Freunde waren, sandten zu ihm und ermahneten ihn, daß er sich nicht gäbe auf den Schauplatz. Etliche schrien sonst, etliche ein anderes, und war die Gemeinde irre, und das mehrere Theil wußte nicht, warum sie zusammen kommen waren. Etliche aber vom Volk zogen Alexandrum hervor, da ihn die Juden hervorstießen. Alexander aber winkte mit der Hand, und wollte sich vor dem Volk verantworten. Da sie aber inne wurden, daß er ein Jude war, erhob sich eine Stimme von allen, und schrieten bei zwei Stunden: Groß ist die Diana der Epheser.

Die Apostelgeschichte giebt uns nicht nur eine Lebensgeschichte etlicher Apostel, namentlich des Petrus und Paulus, sondern eine Geschichte der christlichen Kirche in den ersten Zeiten nach der Himmelfahrt unseres Herrn. Wir erfahren da von ihrer Ausbreitung unter den Heiden, von der Art, wie das Missionswerk damaliger Zeit getrieben ward, von ihrer Leitung, Ordnung und Regierung im Innern, so daß wir hierin ein Vorbild haben, wie mancherlei

wichtige, kirchliche Angelegenheiten in gottgefälliger und gesegneter Weise gethan werden mögen.

Wir sehen aber auch in der Apostelgeschichte ein Vorbild von der Art, wie sich die ungläubige Welt gegen die Kirche Christi und gegen das Evangelium stellt. Zwar sehen wir davon auch genug schon in den Evangelien, denn wie oft wird uns da abgebildet die ungläubige Welt in ihrer Feindschaft gegen das Evangelium. — Jedoch in der Apostelgeschichte sehen wir als ein Neues den Unglauben der Heidentwelt gegen das Evangelium, und zwar gerade der Heiden, welche ganz besonders stolz auf ihre Bildung und Wissenschaft waren. Wir sehen, daß es in dieser Hinsicht damals war wie heute. Der ungläubige Haufe hatte dieselben Ursachen für seine Feindschaft gegen das Evangelium und zeigte seine Feindschaft in derselben Weise wie heut zu Tage auch. — Wir betrachten demnach auf Grund unseres Textes:

Die ungläubigen Heidenhaufen zu Ephesus als ein Bild der Ungläubigen aller Zeit.

Wir fassen dabei ins Auge

1. Die wahren Ursachen des Unglaubens.

Als eine Ursache des Unglaubens und der Verwerfung des Evangeliums lernen wir in unserem Texte die allergemeinste Gewinnsucht kennen. Es erhob sich, so lesen wir, nicht eine kleine Bewegung über diesem Wege — nämlich über diesem Wege zur Seligkeit, welchen Paulus predigte, also über die Predigt des Evangeliums. Und wie entstand sie? Ein Goldschmied, mit Namen Demetrius, hatte ein blühendes Geschäft, bestehend in Herstellung von kleinen silbernen Tempeln der heidnischen Göttin Diana. Diese kleinen Tempel waren Nachbildungen des großen berühmten Dianatempels in Ephesus und gingen als Handelsartikel in alle Lande und wurden von den Verehrern der Diana gekauft und behufs Götzendienstes in den Häusern aufgestellt. Von diesem Geschäft nun hatte nicht nur Demetrius einen großen Gewinn, sondern auch viele Arbeiter, die er beschäftigte. Sobald nun Paulus den Weg des Lebens in Christo predigte, so zettelte dieser Demetrius einen großen Aufruhr wider das Evangelium an. Er fragte wenig darnach, wie es sich mit dieser Lehre verhalte, ob sie gut und recht sei, ob es wohl gethan, dagegen aufzutreten — nichts von alle dem. Ihm war's genug zu wissen, daß diese Lehre Pauli seinem Geschäft, seinem Geldbeutel einen gewaltigen Abbruch thun

müsse — und sofort war er derselben, wie wir sehen, aus Gewinnsucht ein erbitterter Feind. Er verschweigt das auch gar nicht. Er spricht es offen aus: Ihr Leute, ihr Handwerksgeossen, diesen Paulus, der alle Welt abfällig macht von den alten Göttern, dürfen wir nicht aufkommen lassen mit seiner Lehre, denn sonst wird's mit unserm Handel und Verdienst bald vorbei sein.

Ist's nicht mit einem großen Haufen der Ungläubigen heute ebenso? Ja freilich. Der Unglaube ist bei vielen eine gewinnreiche Profession, eine einträgliche Spekulation. Wie mancher, der sonst in allerlei Lebenslagen bankrott gemacht hat, wirft sich auf diese Spekulation? Er wird ein Prophet des Unglaubens. Das ist gewinnbringend; denn der Haufe derer ist zu groß, die solche Rede gern hören, solche Bücher gern lesen. — Warum verbreiten Zeitungen den schändlichsten, lächerlichsten Unglauben? Nun, es bringt etwas ein; denn klein nur ist der Haufe derer, die eine christliche Zeitung halten wollen; groß aber der Haufe derer, welche eine Zeitung loben und lieben, die den schändlichsten Unglauben enthält. Je giftiger und gemeiner der Spott eines solchen Blattes über das Evangelium — desto willkommener dem großen Haufen, desto einträglicher das Blatt. Das wissen die Herausgeber solcher Blätter. Geldgewinn also ist die Ursache, daß sie den Unglauben verbreiten.

Man frage viele andere, warum sie für den Unglauben und wider das Evangelium schreien. Da heißt es: Ei, wo will es mit unserm Geschäft hingerrathen, wenn das Evangelium, das Christenthum überhand nimmt. Wer wird unsere Trinkhäuser, Tanzsäle, Schauspielhäuser und Musikhallen dann noch besuchen? Die werden leer stehen und unser Verdienst hört auf. Darum auf! gegen den Glauben, daß das Geschäft blühe und das Verdienst bleibe.

Und so überhaupt. Der Mammonsdiens, der Mammonsinn in dieser Welt ist eine der Hauptursachen des Unglaubens. Das weiß ja alle Welt, daß das Evangelium den Mammonsdiens verwirft, daß Christus wider Belial und den Mammon ist, daß das Evangelium das ganze gräuliche Mammonswesen, das alle Welt durchzieht, verdammt. Darum mag man nichts wissen vom Evangelium und vom Glauben; darum ist man ihm feind und lobt und preist den Unglauben. Freilich man sagt nicht gern so offen heraus: Wir sind um des Geldes, des Mammons,

des Gewinnes willen Feinde des Evangeliums. Man giebt sich gern noch einen guten Schein. So thut auch Demetrius. Er giebt sich einen guten Heuchelschein. Er spricht: Diesen Paulus dürfen wir nicht aufkommen lassen, der da sagt: Es sind nicht Götter, die von Händen gemacht sind. Aber es will nicht allein unser Handel dahin gerathen, daß es nichts gilt, sondern auch der Tempel der großen Göttin Diana wird für nichts geachtet. — Wiewohl er nun hier recht kläglich seinen Hauptgrund gegen das Evangelium, nämlich den Schaden am Handel und Gewinn, den Leuten vorhält — wohl wissend, daß dies bei ihnen am meisten verfangt — so thut er doch, als ob es ihm eigentlich um die Götter, um die Religion zu thun wäre. Denkt doch, was wir für Geldschaden leiden! spricht er, aber — setzt er heuchlerisch dazu — das ist ja freilich nicht die Hauptsache, vielmehr unsere Götter gerathen in Verachtung.

Solchen Heuchelschein nimmt auch heute noch der Unglaube gerne an. Da thun die großen Propheten des Unglaubens und ihnen nach der ganze große Haufe der ungläubigen Schreier also, als ob's ihnen bloß um die Wahrheit, um Licht, um wahre, rechte Weisheit zu thun wäre und was der schönen Reden mehr ist. Wir dürfen nicht schweigen gegen das Evangelium, brüsten sie sich, wir müssen's bekämpfen; das verlangt von uns die Wahrheit, die Wissenschaft und das wahre Licht, das uns gegeben ist. — Aber das ist nichts denn eitel leeres Gerede bei dem allergrößten Haufen. Sie sind nur jetzt noch klüger und bessere Heuchler als Demetrius, welcher doch ehrlich sagt: Wir dürfen Paulus nicht aufkommen lassen um der Ehre unserer Götter willen — und auch um unseres Geschäfts und Verdienstes willen. — Wäre das Evangelium, der christliche Glaube ein Mittel, Geldgewinn zu machen, brächte es noch mehr ein als der Unglaube, Tausende würden den Glauben loben, wie sie ihn heute verachten und verspotten und den Unglauben preisen.

Doch die gemeine Gewinnsucht, die Angst um den Mammon, war nicht der einzige Grund, warum zu Ephesus ein solcher erbitterter Aufruhr wider das Evangelium entstand. Ein weiterer Grund lag in der Beschaffenheit der heidnischen Religion. Alles Heidenthum ist eine Fleischesreligion. Theils kann dabei das Fleisch, das Sünden- und Lustleben bestehen, theils wird es gerade noch dadurch gefördert. So auch bei den Griechen. Wie viel Kunst und Schönheitszierde ihr Götzendienst auch aufweisen mochte, er war doch im Grunde eine Religion des Fleisches. Der ganze Götzendienst war verbunden mit Lustleben und Fleischesdienst. Geben doch die Götter selbst das Vorbild ungezügelter und schändlichen Lustlebens. Da heißt es denn: So wie dein Gott, so wirst du auch. Kein Wunder, daß die Menge zu Ephesus nichts wissen wollte von Pauli Evangelium, sondern dasselbe verwarf und seine Götter, seine Diana, sich lobte, bei deren Dienst das Fleisch und des Fleisches Luste doch ihre reichliche Nahrung fanden.

Und Fleischesinn, Dienst der Luste des Fleisches, Liebe zu den Vergnügungen des Fleisches sind wie damals so auch heute eine Hauptursache der Feindschaft wider das Evangelium und den Glauben. Man frage Tausende, warum sie das Evangelium verwerfen, warum sie demselben feind sind, so wird die Antwort — wenn ehrlich gegeben — die sein: Weil es ein Evangelium ist, darin es auch heißt: Stellet euch nicht der Welt gleich, sondern erneuert euch im Geiste eures Gemüths; kreuziget das Fleisch sammt den Lüsten und Begierden; habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist: Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Wesen; wer da will Christi Diener sein, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich

und folge ihm nach. Das Alles ist uns ärgerlich. Das Evangelium ist unseren Freuden und unserer Lust feind, darum sind wir dem Evangelium feind, wollen es nicht und erklären es für Thorheit. Die rechte Weisheit ist: das Leben genießen, so viel man kann.

Aber noch eine Ursache des Unglaubens finden wir angezeigt in unserm Text. Als Demetrius das Volk zum Aufruhr gegen Paulus zu bewegen suchte, sprach er auch noch: „Dazu wird die Majestät der Diana untergehen, welcher doch ganz Asien und der Weltkreis Gottesdienst erzeiget.“ Hier sucht er das Volk auch dadurch aufzustacheln, daß er dasselbe beim Hochmuth packte. Seine Worte wollen ungefähr sagen: Seht, unsere Stadt hat eine große Ehre in aller Welt, weil wir den berühmten Tempel der Göttin Diana haben. Zu uns wallfahrtet die Menge aus aller Herren Ländern, in unserem Tempel anzubeten. Mit dieser Ehre ist's auch vorbei, wenn wir dieses Paulus Lehre annehmen. Und was sind wir dann? Was gelten denn die Christen in der Welt? Sind sie nicht verachtet? Also hinweg mit diesem Paulus und mit seiner Predigt.

Hochmuth, Ehrsucht ist auch heute noch bei großen Schaaren eine der Hauptursachen des Unglaubens und der Feindschaft wider das Evangelium. Zwar nicht um die Ehre von wegen der Göttin Diana handelt es sich heute, sondern um die Ehre von wegen der Göttin Vernunft. Wie ist das Menschengeschlecht heut zu Tage stolz auf die Weisheit seiner Vernunft. Glaubenswahrheiten annehmen, die man mit der Vernunft nicht begreifen kann, sich demüthigen mit der Vernunft unter eine göttliche Offenbarung, die Vernunft gefangen nehmen unter dem Glauben — das dünkt sie eine wahrhaftige Beleidigung des Menschengeschlechts. Wie stolz ist das Menschengeschlecht in seiner Sündenverblendung auf seine Fündlein, auf seine vermeintlich tiefen Weisheitskräfte, auf die vermeintliche Wahrheit, die durch Jahrhunderte von den wichtigsten und klügsten Köpfen herausgebracht ist. Und dies Alles, woran so viel Schweiß und Studium der Gelehrten hängt, soll nichts gelten, soll zurückstehen vor dem Worte Gottes, soll verworfen sein, wenn es mit diesem Gotteswort nicht stimmt, welches doch von unangelehrten Leuten, Fischern und Zöllnern geschrieben ist? Nein, heißt es, fort mit diesem thörichten Evangelium, welches die Menschheit erniedrigt und verdummt.

Zudem, was ist leichter als Unglauben predigen in Wort und Schrift. Und was ist leichter, als sich einen Namen zu machen dadurch, daß man ein Prophet des Unglaubens wird? Wie leicht kann man da Ehre einlegen. Nur tapfer gegen Christenthum und Bibel geredet, nur recht frech Alles geleugnet und gelästert, nur einiges zusammengebracht, was wie ein Beweis aussieht für die Richtigkeit des Unglaubens — und alle Welt schreit: Welch ein kluger und gelehrter Mann! Wie weiß der die Bibel zu nichte zu machen und die Wahrheit zu zeigen! Wie viel Geist und Licht ist in allem, was er sagt! Kurz — nichts ist leichter, als sich durch den Unglauben einen Namen zu machen und Ehre einzulegen bei dem großen Haufen, der nicht rechts noch links weiß und Alles mit Freuden und Rühmen annimmt, was gegen das Christenthum geht.

Und von alle dem abgesehen — das Evangelium glauben ist eine Schande vor der Welt. Es braucht's nur Jemand zu sagen vor der Welt, daß er die Bibel zum Grunde seines Trostes mache und sie für Gottes Wort halte, so ist er ein Gegenstand des Gespöts und Gelächters. Wie sauer aber kommt dies das Fleisch an. Wer will auch vor den Leuten für dumm und unaufgeklärt gelten? Es will doch jeder gern ein kluger und gebildeter Mann heißen. Und also, um

der Ehre vor der Welt willen verleugnen Tausende das Evangelium und schwören zum Unglauben.

So haben wir gesehen, daß gerade wie einst in den Tagen des Apostels Paulus die große Menge um des Gewinnes, um des Lustlebens und um des Hochmuths willen dem Glauben feind ist und den Unglauben preist. — Sehen wir nun noch

2. Die Waffen, mit welchen der Unglaube wider das Evangelium kämpft.

Eine Waffe des Unglaubens im Kampf gegen das Evangelium ist: zübersichtliches Geschrei sowohl bei den Stimmführern als bei dem großen Haufen. Nachdem in unserer Textgeschichte der eine, Demetrius, das Volk durch Hinweis auf die Einbuße an Gewinn, Lust und Ehre aufgewiegelt, so schreit der ganze große Haufe bei zwei Stunden lang: „Groß ist die Diana der Epheser.“ Demetrius, der Führer, schreit es vor, der Haufe schreit es nach. Sollte man nicht nach Recht und Gerechtigkeit erwarten, daß ehe man die Lehre Pauli mit Toben und Schreien verwarf, erst doch einmal von derselben hätte Einsicht nehmen und ihre Art recht zu erkennen suchen sollen? Aber nichts von alle dem. Man prüft das Evangelium Pauli nicht. Man erwägt nicht die Gründe, die er gegen den heidnischen Götzendienst bringt, ob sie gewichtig sind oder nicht. Man nimmt sich keine Mühe, erst irgendwie zu beweisen, daß Pauli Predigt nichts sei, sondern man schreit nur dies eine: Groß ist die Diana der Epheser; mit anderen Worten: Weg mit Paulus und seinem Evangelium, mit seinem Glauben; davon wollen wir nicht hören; wir haben Recht und unser Glaube ist der richtige. Und ohne Zweifel, je zübersichtlicher und lauter diese Leute zu Ephesus schrien und brüllten, desto mehr waren sie überzeugt, daß sie wirklich Recht und das Evangelium zu Schanden gemacht hätten.

So noch heute. Wohl rühmen sich die Stimmführer des Unglaubens, daß sie längst das Evangelium und den Glauben von Grund aus mit ihren Beweisen zu nichte gemacht; aber in Wahrheit: nicht Beweise gegen die Bibel und den Glauben sind ihre Waffen, sondern vielmehr das zübersichtliche Geschrei: Mit der Bibel ist's nichts als eitel Thorheit. Nur unser Unglaube ist Weisheit. Wir haben Recht und behalten Recht. — Um nur eines hervorzuheben: welche Beweise hat der Unglaube gegen die Glaubwürdigkeit der Schriften Neuen Testaments vorgebracht? Womit haben sie es entkräftet, daß wirklich Christus gelebt und Wunder gethan und also sich erwiesen hat als Gottes Sohn und der Welt Heiland? Nichts als das alleroberflächlichste Gerede hat man dagegen vorgebracht. Die Hauptsache darin blieb immer: Es kann nicht sein; der Unglaube muß doch Recht haben.

Und wenn nun schon bei den Anführern des Unglaubens die Hauptwaffe dies zübersichtliche Geschrei ist, so erst recht bei dem großen Haufen. Wie wir im Text lesen von dem mehreren Theil, daß sie nicht wußten, warum sie zusammengekommen waren, so gilt es von dem großen Haufen der Ungläubigen noch immer. Tausende sind es, die den gelehrten Kram in den Schriften der Führer des Unglaubens gar nicht verstehen, von Wissenschaft keine Idee haben und gar nicht im Stande sind zu beurtheilen, ob so ein ungläubiger Gelehrter denn wirklich etwas Rechtes vorgebracht habe. Aber was fragen sie darnach? Sie schreien eben doch: Die Bibel ist Thorheit; es ist bewiesen; wir brauchen nichts zu glauben. Und je mehr sie schreien, desto zübersichtlicher sind sie, daß sie Recht haben.

Und noch mit einer anderen Waffe sehen wir in unserer Geschichte gegen das Evangelium kämpfen —

das ist Gewaltthätigkeit und Verdächtigung. Die ganze Stadt, so lesen wir, ward voll Getümmels. Sie stürmten aber einmüthiglich zu dem Schauplay, und ergriffen Cajum und Aristarchum aus Macedonien, Paulus Gefährten. Daß der aufgeregte Haufe der götzendienerischen Ephefer mit diesen christgläubigen Männern nichts Gutes im Sinn hatte, vielmehr nur an ihnen seine Wuth auslassen wollte, ist offenbar. Sie waren ohne Zweifel in Lebensgefahr, darum ließen die Jünger auch nicht zu, daß Paulus selbst unter das Volk ging, damit er nicht in dieselbe Gefahr gerathe. Nur durch das verständige Dazwischentreten des Kanzlers, des obersten Stadtbeamten, wurde Mord und Blutvergießen verhindert. Da nun die Feinde des Evangeliums mit Gewalt nichts ausrichten konnten, griffen sie einstweilen zu Verdächtigungen, zu ungegründeten Anklagen, indem sie, wie wir nachher V. 37 lesen, Paulum und seine Gehülfen beschuldigten, sie seien Kirchenräuber und Lasterer ihrer Göttin, was aber der Kanzler selbst öffentlich für eine bloße Verdächtigung erklärte.

Dieselbe Weise beobachtet der Unglaube noch immer im Kampf gegen das Evangelium. Wo er die Macht dazu hat, braucht er Gewalt gegen seine Bekenner. Aus der Geschichte der Mission wissen wir, wie oftmals in Ländern, wo die Ungläubigen die Gewalt haben, die Christen zu vielen Tausenden Verfolgung, Gefängniß, Vertreibung von Haus und Hof, ja den Tod erleiden müssen. Und so würde der Unglaube vorgehen gegen das Christenthum auch in christlichen Ländern, wenn er die Macht hätte dazu. So lange er sie aber noch nicht hat, legt er sich desto fleißiger aufs Verdächtigen, um das Evangelium verhasst zu machen. Da werden Christenthum, Kirche und Glaube hingestellt, als seien sie das größte Unheil für die Welt. Hat man so erst den großen Haufen gegen das Christenthum eingenommen, denken die Anführer, dann ist es leicht, wenn die Zeit gekommen wo wir die Herrschaft haben, dasselbe vom Erdboden zu vertilgen.

So hat's der Unglaube vor. Gelingen aber wird's ihm nimmer. Da ist uns die Verheißung des HErrn gut für: „Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“ Wir brauchen darum nicht zu erschrecken und zu verzagen. Am allerwenigsten aber wollen wir uns irre machen lassen in unserem Glauben durch das Geschrei des Unglaubens. Nein, wir halten fest an dem Wort, das nicht vergeht, ob Himmel und Erde vergehen. Wir bleiben beim Evangelium und sprechen mit dem Apostel: Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes selig zu machen, die daran glauben. Amen.

Die Flüchtlinge im Steinthal.

Erzählung aus der Zeit vor hundert Jahren von

D. Schupp.

(Fortsetzung.)

Rücksichtsvolles Benehmen und feine Lebensart lag sonst nicht in der Art der Revolutionen jener schrecklichen Zeit, um so mehr mußte die Artigkeit und der ungefuchte Anstand des Auftretens bei dem jungen Manne auffallen. Man sah, die Manieren der höheren Gesellschaftskreise waren ihm in der Art eigen, daß selbst die Rauheit und Rohheit seiner jetzigen Umgebung ihm dieselben nicht zu rauben vermochten.

Oberlin mußte dadurch, noch ehe derselbe sagte, er sei Bürger Belmont, daß er jener leidenschaftliche Graf Belmont war, den sein armes verlassenes Weib so hart angeklagt hatte.

Neben seinem aufgeregten Wesen war heute noch eine besondere Unruhe an ihm sichtbar. Ob dieselbe

aber von dem Austritte des Morgens herrührte oder eine eigene Bewandniß habe, vermochte Oberlin nicht zu unterscheiden.

„Bürger!“ sprach Belmont, dessen von Natur freundliches Gesicht eine strengere Amtsmiene annahm, „Du denkst doch auch, daß es kein anderes Rettungsmittel gab, das der Welt helfen konnte, als die Revolution? Und ebenso glaubst Du doch, daß die Menschheit nur dadurch glücklich werden kann, wenn die staatlichen, die kirchlichen und gesellschaftlichen Zustände, die durch und durch faul sind, gestürzt werden, wenn alle Schranken gebrochen und alle Bande gelöst werden und der Mensch wieder zum Ursprung und zur eigentlichen Natur zurückkehrt, so daß er wieder als Mensch unter Menschen leben kann, kurz, wenn die Freiheit, die Gleichheit und die Brüderlichkeit in ihrem ganzen Umfange durchgeführt werden?“

Oberlin erwiderte: „Ich würde gern glauben, wenn ich das Glück der Menschen sähe, was die Revolution schafft.“

„Ich bin darin,“ fügte er mit einem leichten Lächeln hinzu, „ein ungläubiger Thomas und will erst mit Augen sehen und mit Händen greifen, was ich glauben soll.“

Ich sehe aber überall nur Blut und Schrecken und glaube, daß wenn die Guillotine in der Art weiter arbeitet, Frankreich wohl zum Frieden kommen wird, aber zum Frieden eines Kirchhofs.“

Belmont erröthete halb vor Unmuth halb vor Scham. Denn die Thaten der Schreckensmänner waren nicht nach seinem Geschmack.

„Du redest kühn, Bürger,“ sagte er, „und wärest bei einem anderen Richter schon ein Opfer deiner Kühnheit geworden. Doch ich suche lieber Jemanden zu überzeugen und als Anhänger der Revolution zu gewinnen, als daß ich ihm sofort den Kopf vor die Füße lege.“

Ich muß Dir sagen, Bürger, daß das viele Blutvergießen mir selbst ein Greuel ist, aber ich sehe auch die Nothwendigkeit desselben ein.

„Die Revolution ist eine Operation am Staatsleben. Da sind eine Masse Geschwüre und Auswüchse, die vorerst weggeschafft werden müssen. Wer kann aber diese uralten Formen und Einrichtungen, diese eingewurzelten Vorurtheile wegschaffen, ohne hier und da ins Fleisch zu schneiden und ohne daß es tüchtig nachblutet?“

„Mein Richter,“ fragte Oberlin lächelnd, „haben Sie denn auch schon gehört, daß Leute an Operationen gestorben sind? Könnte Frankreich nicht am Ende an dieser Operation zu Grunde gehen?“

Der für die Revolution fanatisch begeisterte junge Mann empfand die Wahrheit dieser Bemerkung wie einen Schlag ins Gesicht. Denn bei all seiner Verblendung waren ihm in letzter Zeit über die Gesinnung seiner Gefährten und über das Treiben der Schreckensregierung in Paris mancherlei Bedenken gekommen und sogar Zweifel, ob auf diese Weise Alles zu einem guten Ende geführt werden könne.

Zugleich fühlte er aber eine gewisse Ueberlegenheit des vor ihm stehenden Pfarrers heraus. Und in beleidigtem Stolze und erwachter Leidenschaft rief er:

„Du hast nicht zu tabeln, Bürger, sondern Dich zu verantworten, und lege jedes Wort, das Du redest, auf die Waagschale. Denn es kann dasselbe über dein Leben oder deinen Tod entscheiden.“

Oberlin sah seinen jungen Richter mit jenen milden und doch so klaren und entschlossenen Augen an, daß derselbe seine Augen einen Augenblick niederschlagen mußte. Dann sagte er mit dem gelassensten Tone seiner Stimme:

„Warum drohen Sie mir? Ich fürchte Drohungen nicht und werde mich niemals dadurch abhalten lassen, das was ich für Recht und Wahrheit halte, zu

sagen. Mein Leben und Tod steht in Gottes Hand und Menschen vermögen ohne seinen Willen Nichts dagegen und Nichts dafür zu thun.“

Sie haben mich gefragt, was ich von dem Glück hatte, das die Revolution schaffen wird,“ fuhr er in tieferem Ernst fort, „ich muß Ihnen sagen: „Gar nichts!“ Solange der Schrecken die Thatkraft des Volkes lähmt, solange willkürliche Contributionen und Beraubungen sowie der unselige Assignatenschwindel Stadt und Land arm machen und jeden Handel und jeden Verkehr hindern, solange die Edelsten und Besten der Nation verfolgt, eingekerkert und getödtet werden, während das Land Verbrechern und Abenteurern zur Beute wird, die es plündern und morden, solange die Kirchtürme niedergerissen und Freiheitsbäume gepflanzt werden, um die ein tollgewordener zügelloser Pöbel tanzt, solange die Bibeln verbrannt werden und die Guillotine arbeitet, solange steht Frankreich allerdings am Rande des Verderbens, aber von Glück ist nicht die Rede. Wo ist das Glück? Wir wollen froh sein, wenn der HErr im Himmel mit denen nicht zu stark ins Gericht gehet, die dieses Unheil zu verantworten haben und wenn er das schwerheimgesuchte Land wie einen Brand aus dem Feuer rettet.“

Junger Herr, wenn Sie aber lernen wollen, wie man ein Volk glücklich macht, . . . ich könnte Ihnen andere Mittel und Wege angeben . . .

Hier wurde der Pfarrer von dem leidenschaftlichen jungen Mann unterbrochen, der nicht mehr länger an sich halten konnte.

Eine Sprache, wie sie eben Oberlin geführt hatte, war seit lange in Frankreich nicht mehr gehört worden, aber in den Ohren eines Revolutionsmannes klang sie, wie das schwerste Verbrechen.

„Jetzt habe ich Dich durchschaut,“ rief der junge Belmont. „Du bist ein Verräther. Es wäre ein Verbrechen am Staat, wenn man Dich frei wollte ausgehen lassen. Du hast dein Leben verwirkt. Du bist ein verlorener Mann.“

„Wie der HErr will,“ antwortete ruhig Oberlin. „Will der HErr mich erhalten, so kann alle Eure Macht mir Nichts anhaben. Noch regiert Gott. Und wir befinden uns Alle in seiner Hand, wenn ihr auch für gut gefunden habt, Gott abzusetzen, junger Mann.“

Belmont wollte Etwas erwidern, aber er wurde durch eine Unruhe im Hause, die sich fast zum Tumult steigerte, abgehalten.

Plötzlich wurde die Thüre aufgerissen. Ein anderer junger Mann mit verstörten Mienen stürzte herein und flüsterte hastig Belmont Etwas in's Ohr, wodurch auch dessen Gesicht einen verstörten Ausdruck annahm. Dann entfernten sie sich Beide, so schnell sie konnten, durch die gegenüberstehenden Thüren, ohne sich ferner um den Pfarrer aus dem Steinthal zu kümmern.

Oberlin wartete im höchsten Grade verwundert noch eine Zeit lang auf die Rückkunft seines Richters, aber als dieselbe nicht erfolgte, trat er hinaus auf die Flur. Er fand jedoch das Haus fast gänzlich verlassen und konnte nur mit Mühe den Bescheid erlangen, er solle seine Erklärung schriftlich einreichen.

Diese schriftliche Erklärung, die Oberlin später einreichte, ist noch vorhanden. Sie ist allerdings in vorsichtigerer Sprache abgefaßt, als wie er sie Belmont gegenüber geführt hatte.

Denn es mußte dem Pfarrer im Steinthal mehr daran gelegen sein, in unge störter Wirksamkeit bei seiner Gemeinde zu bleiben, als die Bluthunde der Revolution unnöthig auf sich zu hegen. Auch fiel der Grund, den Oberlin hatte, bei Belmont sich offen auszusprechen, bei Mainoni völlig weg. Denn während vielleicht auf Belmonts Herz noch einzuwirken war, konnte eine rücksichtslose Sprache bei Mainoni nur schlimme Folgen für den Sprecher haben.

Ueberhaupt galt es, diesen schonungslos graufamen Revolutionshelden gegenüber das Wort der Schrift in Anwendung zu bringen: „Seid klug wie die Schlangen, doch ohne Falsch, wie die Tauben.“

Als an jenem Abend Oberlin das Haus seines Freundes, des Arztes Ziegenhagen, aufsuchte, wurde er dort auf das Herzlichste und Freundlichste empfangen.

„Ueber Ihnen hat ein Engel Gottes gewacht,“ rief der Arzt ihm die Hand drückend.

„Es war Ihr besonders Glück, daß es heute unserem Maire, jenem verschlagenen Schurken Monet, gelungen ist, seinen alten Todfeind, den Eulogius Schneider und seinen Anhang zu stürzen und zu verhaften. Die dadurch entstandene Unruhe und Bestürzung hat Sie gerettet.“

„Ha!“ sagte Oberlin, „jetzt kann ich mir auch den Tumult im Gemeindehause erklären. Dort sind sicherlich Verhaftungen vorgenommen worden.“

Sollte Belmont auch in einer gewissen Beziehung zu diesen Verhaftungen stehen? Kennen Sie den Belmont, Freund Ziegenhagen? Derselbe hat mich verhört und hat mich, als der Tumult losbrach, plötzlich verlassen, und ist nicht zurückgekehrt.“

„Das glaube ich recht gern,“ erwiderte der Arzt. „Er ist auch verhaftet und wird schwerlich der Guillotine entgehen. Das Gräßlein hätte davon bleiben können.“

Oberlin ließ es eiskalt über den Rücken. Er mußte mit Schrecken an das junge Weib desselben denken, das er nach dem Steinthal geschickt hatte.

Aber der Arzt rieb sich vergnügt die Hände:

„Es dauert nicht mehr lange. Ich habe es schon mehr gesagt. Die Blutmenschen fressen sich gegenseitig auf. Das sind Gottes Gerichte über dieses entmenschte Hentergeschlecht.“

Der Arzt Ziegenhagen hätte gern seinen Freund über Nacht behalten, aber Oberlin ließ sich nicht halten. Er ritt noch denselben Abend weg. Ihn trieb es aus den blutigen Mauern der Stadt dem Frieden seines Steinthales zu. (Fortsetzung folgt.)

Die Abendmahllehren.

Die falsche Lehre des Widerchrist.

Der Gegenstand unserer Betrachtung ist eine geraume Zeit hindurch die Messe und das Messopfer des Widerchrist zu Rom gewesen. Und darin ist der allerschrecklichste Greuel des Widerchrist uns vor Augen gewesen. Es gehört aber zu den Irrlehren, mit welchen der Widerchrist die göttliche Lehre vom Abendmahl verderbt und die Christenheit betrogen und bestohlen und zu Götzendienste verführt hat, manche, die wahrlich greulich genug ist. So die schon früher betrachtete römisch-katholische Irrlehre von dem Genuß des Abendmahls unter einer Gestalt, womit sonderlich des Argen Werkzeug, der Widerchrist, eine scheußliche Beraubung der Christen ausgeführt hat. Es gehören dahin aber noch manche andere noch nicht betrachtete greuliche Irrlehren, an deren Betrachtung wir uns nun machen wollen.

Da soll uns zuerst beschäftigen die gottlose Lehre des Antichrist, des Papstes, die er führt über die nöthige Beschaffenheit eines Menschen zum heilsamen Brauch des Abendmahles.

Diese gottlose Lehre hat der Widerchrist vorgelegt, durch sein widerchristliches Tridentinisches Concil in dessen siebenter Sitzung, und zwar im sechsten und siebenten Canon. Also lautet Canon 6: „Wenn Jemand sagt, daß die Sacramente des Neuen Gesetzes nicht die Gnade enthielten, die sie anzeigen; oder die Gnade selbst nicht denjenigen, welche keine Regeln vorschreiben, mittheilten, gleich-

sam als wären sie nur äußere Zeichen der durch den Glauben empfangenen Gnade oder Gerechtigkeit und gewisse Kennzeichen des christlichen Bekenntnisses, durch welche bei den Menschen die Gläubigen von den Ungläubigen unterschieden werden, der sei verflucht.“ Und Canon 7 lautet: „Wenn Jemand sagt, es werde durch diese Sacramente, soviel Gott angeht, die Gnade nicht immer und nicht allen, auch wenn sie nach rechter Ordnung und Vorschrift dieselben Sacramente empfangen, gegeben, sondern nur manchmal und einigen, der sei verflucht.“

Diese Regeln oder Canones stecken voll der hinterlistigen Zweideutigkeit, wie sie dem Papst als Werkzeug des Vaters der Lügen so geläufig ist und hauptsächlich dienen muß, seinen greulichen Kezereien und Lügen wider Gottes Wahrheit einen guten Schein zu geben und den Greuel der Lügen selbst zu verdecken. Die Tridentinischen Pfaffen haben beständig die Lehre unseres Vater Luther vor Augen, die durch und durch in der Schrift begründet, und, wo sie dieselbe recht, so als Luther sie aus der Schrift lehrt, würden vorlegen, so würde wohl ihr eigen Kirchenvolk die Luther'sche Lehre für recht und die ihrer eignen Pfaffen für unrecht erkannt haben. Allein nun brauchen sie die teuflische List und Lügenkunst, daß sie Luther's Lehre verdrehen und stellen ihn hin, als wäre er mit seiner Lehre von den Sacramenten, und also vom Abendmahl, ein ganzer Schwarmgeist. Vater Luther sagt einmal im Buch von der Babylonischen Gefangenschaft, daß die Sacramente von Gott eingesetzt seien zur Stärkung des Glaubens. Dies verdrehen die Tridentinischen Pfaffen dahin, 1.) als lehrte Luther vom Sacrament nicht nach der Bibel dies, daß es Gnade enthalte, daß z. B. das Abendmahl Leib und Blut Christi enthalte und darbiere und damit Gnade mittheilte, daß Gott auch gewiß zugesagt hätte, daß er für sein Theil das Sacrament zu einem wahrhaftigen Gnadenmittel gemacht habe, darin immer und allen Gnade wirklich angeboten und dargereicht werde; 2.) als lehrte er vielmehr gegen die Schrift, daß ein Gläubiger an dem Sacrament ein bloßes Zeichen habe, das ihm aber etwas von der Gnade abbilden und erinnern, und auf diese Weise im Glauben stärken könnte und sollte, und daß derjenige Christ, der es mit dem Sacrament nicht also hielte, auch von demselben keinen Nutzen hätte, keine Gnade empfinde, auch wenn er dasselbe nach Ordnung und Vorschrift (als rite bezeichnen die Tridentinischen Pfaffen dies) empfangen. Und mit dem, daß sie so ernstlich im Canon 7 verdammen, daß jemand das Empfangen und Brauchen des Sacraments rite oder nach Ordnung und Vorschrift vergeblich und nutzlos erklärte, machen sie wieder Vater Luther verdächtig, als den gottlosen Mann, der eben das thut, aber sich selbst stellen sie hin als die trefflich frommen Leute, die das rite — Gottes Vorschrift und Ordnung hochhalten. Allein diese von Satans List regierten Tridentinischen Pfaffen hüten sich wohl, deutlich und ausdrücklich zu sagen, was denn nach der Bibel die rechte Vorschrift und Ordnung wäre, wie sie dann in derselben verlogenen Klugheit sich hüten, das Wort „göttliche“ oder „Gottes“ zu dem Wort rite oder Vorschrift, Ordnung hinzuzuthun. Da lassen sie einen arglosen Leser in dem guten Glauben, sie meinten es so, während sie es ganz anders verstehen, und wollen ihre Lügenlehre nur verdecken. Denn sie verstehen unter Vorschrift und Ordnung diejenigen des Papstes, des Widerchrist, nicht die der Schrift, daß ein Christenmensch z. B. das Abendmahl brauchen soll in bußfertiger Erkenntniß seiner völligen Verdammnißwürdigkeit, und im Glauben an die gnädige Vergebung der Sünden aus Christi Verdienst überhaupt, und im Besondern durch den Empfang des wahren Leibs und Blutes Jesu Christi gewiß gemacht.

Die Schloßkirche zu Wittenberg.

(Fortsetzung.)

Neben Friedrich dem Weisen ruht in der Gruft unter dem Altarplatz sein Bruder und Nachfolger, Johann, der sich den ehrenden Beinamen „der Beständige“ erworben hat. Wohl hätte Furcht ihn beschleichen können vor dem weitgebietenden, papistischen Kaiser, Karl V. Aber er ist keinen Augenblick zweifelhaft gewesen, auf welcher Seite sein Platz sei. Mit allen Künften der Ueberredung setzte der bitterste Gegner Luthers, Herzog Georg von Sachsen, mit dem er verbündet war im Kampfe gegen die aufrührerischen Bauern, ihm zu, daß er sich loslagen solle von dem unheilvollen Luther, der ärger sei als die Bauern, ja das Haupt alles Frevels; es sei vergebens die bösen Zweige abzuhauen, so lange die Wurzel bleibe, aus welcher sie immer neu sprossen. Er hatte Leute an seinem eigenen Hofe, die in Verbindung mit gewissen abligen Herren in seinem Lande ihm „so viel zu thun machten“ als Herzog Georg, d. h. in derselben Weise ihm zusetzten: er solle sich von Luther abwenden. Aber ihre Bemühungen waren vergebens. Der Kurfürst ließ sich nicht irre machen; er hielt Stand und blieb bei dem wieder auf den Leuchter gestellten Evangelium und bekannte sich zu ihm vor Freund und Feind. — Daß an seinem Hofe das Wort Gottes eine Macht sei, sollte Jedermann erkennen, der in den Kreis desselben eintrat. Dazu trugen seine Diener aus den Aermeln der Oberkleider die Buchstaben eingezeichnet: V. D. M. I. Ae., die Anfangsbuchstaben der Worte: Verbum Domini manet in aeternum, das heißt: „Das Wort des Herrn bleibet ewiglich.“

Wie Kurfürst Johann den Beinamen der Beständige führt, so konnte er auch „der Bekenner“ genannt werden. Als der Kaiser den Reichstag von Augsburg ausgeschrieben hatte, versammelten sich auf des Kurfürsten Befehl seine Theologen um sich zur Verantwortung des Glaubens zu rüsten vor Kaiser und Reich. Sie erboten sich für ihre eigene Person vor dem Kaiser zu erscheinen und Rechenschaft zu geben, damit der Kurfürst ihretwegen nicht in Gefahr komme. Der Kurfürst aber antwortete: „Da sei der liebe Gott für, daß ich aus eurem Mittel ausgeschlossen sein sollte. Ich will mit euch meinen Herrn Christum bekennen.“ Und als der Kaiser durchaus nicht es zum Bekennen wollte kommen lassen, d. h. nicht gestatten wollte, daß das Glaubensbekenntniß der Evangelischen vorgelesen werde, war Kurfürst Johann es vor allen, der nicht nachließ, bis der Kaiser die Vorlesung gestattete. Er setzte es auch durch, daß die Vorlesung des Bekenntnisses in deutscher Sprache geschah. Ohne Zweifel hat Kurfürst Johann den Tag, da es geschah, den 25. Juni des Jahres 1530, wo unter seiner Führung die lutherischen Stände das Bekenntniß ihres Glaubens ablegten vor Kaiser und Reich, für einen der schönsten seines Lebens geachtet. Denn „das war“, schreibt Spalatin, „ein Tag, darauf eins der allergrößten Werke vorgegangen, die auf Erden jemals geschehen.“ Und Luther sagte: „Mich freut nur, in einer Zeit zu leben, da Christus von so theuren Bekennern in einer so ansehnlichen Versammlung durch diese herrliche (Augsburgische) Confession öffentlich verkündigt und der Spruch ist wahr geworden: Ich rede von deinen Zeugnissen vor Königen.“

Wenig mehr als zwei Jahre nach diesem Tage, der in der lutherischen Kirche unvergessen bleiben wird bis an den jüngsten Tag, ist der standhafte fürstliche Bekenner eingegangen zu seines Herrn Freude. In Folge eines Schlagflusses verstarb er den 15. August des Jahres 1532 in Schweinitz, wohin er von Torgau, seiner Residenz, sich zur Jagd begeben hatte. Am folgenden Sonntag, den 18., wurde er in Wittenberg neben seinem Bruder Friedrich bestattet. Unter vielen Thränen, ja weinend wie ein Kind, hielt Luther ihm die Leichenpredigt über 1. Theß. 4, 13—18. — Die seine Gruft bedeckende Metallplatte enthält folgende, in der Uebersetzung wiedergegebene Inschrift:

Wohier ruht die Gebeine Johannes des sächsischen Herzogs, welcher in Wahrheit fromm immer den Höchsten verehrt; Und so lang er die Zügel der Herrschaft lenkend gehalten, Nicht er zum Frieden und hat treulich den Frieden gewahrt: Dennoch, da er der Erde die evangelische Wahrheit kündete, wurde mit Wuth er und die Seinen verfolgt. Doch überwand er die Feinde mit Weisheit immer, und niemals hielt er die Waffe des Krieges höher als friedlichen Sinn. Christe, wir bitten darum: gib unter den seligen Geistern Auch der Seele Johannes dort eine selige Statt.

Starb im Jahre 1532.

*) So nennen die widerchristlichen Pfaffen das Neue Testament, woraus sie ja freilich ein Gesetz gemacht haben und reine Werklehre.

Korrespondierend dem Erzbiß Friedrichs des Weisen in der nördlichen Wand des Altarraumes, findet sich ein solches von Johann in die Südwand des Altarraumes eingelassen. Dasselbe ist ein Werk des Nürnberger Hans Bischof, eines Bruders von Peter Bischof. Auch neben ihm befindet sich eine eiserne Tafel mit einer von Melancthon verfaßten Inschrift, welche Johann in folgender Weise verherrlicht:

Du auch, Johann, der du ragst hervor unter Sachsenlands Fürsten,
Der du dem Bruder gleich, dich in der Tugend bewährst;
Christum mit frommem Gemüth und gläubigem Herzen verehret,

Und das, was du geglaubt, auch hast im Leben bezeugt:
Eist vor Kurzem noch hast in Augsburgs Seel' du verführet,
Daß du an Christum glaubst, offen vor Kaiser und Reich,
Auf daß sich weiter verbreite der Ruhm des göttlichen Wortes,
Der zu Lebzeiten dein wieder von neuem erstahlet!
Und ob man dir auch gedroht, so war doch niemand im Stande,
Das zu erreichen bei dir, daß ein Verleugner du werdest.
Seiner heiligen Sinn hat Gegner genug dir erregt
Und in ernster Gefahr schwebte dein Leben gar oft.
Aber du standest als Schutz in schmerzlichen Tagen den Heiland,
Der dir nun hat im Tod göttlichen Frieden beschert.
Und deine Mäßigkeit war gar oft von solch mächtiger Wirkung,
Daß der Arm wieder sank, der sich schon frevelnd erhob.
Das ist ein Lob, das weit überraget Anderer Siege,
Das ist ein tüchtiger Sinn, wie er für Fürsten sich ziemt.
Deshalb wird auch in keiner Zeit dein Name verwehen,
Und deiner Thaten Ruhm — nicht wird vergehen ja er.
Mag daher bis zu der Zeit, wo Christus die Leiber der Frommen
Wieder zurückgiebt verklärt, sanft ruhen hier dein Gebein.
Doch der Geist — er leb' und genieße, broden geborgen
In des Heilands Schooß himmlische Ehre und Freud.
Er starb im Alter von 65 Jahren am 16. August des Jahres
Christi 1532, als Karl V. herrschte." —

Oberhalb des Bildes liest man gleich wie bei dem Friedrichs, umwunden von einem Kautenkrantz, welchen zwei Engel halten, das schon oben erwähnte Wort des Propheten Jesaja (Kap. 40, 8.):

“Verbum Domini manet in aeternum”.

(Eingefandt.)

Nachricht aus unserer Indianer-Mission.

Zweite Hälfte des Vierteljahrsberichts.

Es muß uns doch vor allem daran gelegen sein zu erfahren, wie unser Missionar den Indianerkindern das Wort Gottes nahe bringt und wie sich dieselben zu dem Wort halten. Das wird uns gezeigt im zweiten Theil des Berichtes. In San Carlos, neun Meilen entfernt von dem Ort, da unsers Missionars Hütte stand und jetzt Schulhaus und Wohnhaus für den Missionar stehen, befindet sich eine Schule, die von den Vereinigten Staaten gegründet wurde und erhalten wird; wie das auch auf andern Reservationen geschieht. Zu diesen Schulen muß jeder Indianerhäuptling eine bestimmte Anzahl Kinder schicken. Die Lehrer, die von der Regierung angestellt und besoldet werden, haben in diesen Schulen zu unterrichten in englischer Sprache, wie in unsern öffentlichen Schulen.

In jener Schule in San Carlos befanden sich letztes Jahr nahezu einhundert Indianerkinder. Diese wurde nun von unserm Missionar jeden Sonntag besucht. Er hatte demnach jeden Sonntag achtzehn Meilen zu Fuß zu machen, und er hat es treulich durchgeführt durch Gottes Gnade, wie er rühmt. Da wurde denn jedesmal eine kurze Predigt in englischer Sprache gehalten und zwischenrein Fragen an die Zuhörer gestellt, um aus den Antworten zu erfahren, ob sie die Predigt verstanden haben. Nachdem wurde eine biblische Geschichte erzählt und ebenfalls abgefragt. Es wurde ihnen mitgeteilt die gnadenreiche Geburt unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, darnach Hauptzüge aus seinem Leben und die Leidens- und Auferstehungsgegeschichte. Welch einen Eindruck muß die heilige Geschichte auf das Herz eines solchen Kindes machen, welches noch nie dergleichen gehört hat. Wenn ich einem solchen Kinde erzähle, siehe dein Gott, der dich erschaffen hat, der Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, und alles erhält, was im Himmel und auf Erden ist, dieser große Gott ist geboren von einer Jungfrau, ist ein kleines Kind geworden und uns in allen Stücken gleich, nur daß er ohne Sünde empfangen und geboren ist, so muß das doch einen gewaltigen Eindruck machen. Desgleichen wenn man so einem Kinde mittheilt, dieser Menschgewordene ist dein Heiland, der ist für dich am Kreuz gestorben und darnach von dem Tode auferstanden, so kann eine solche Mittheilung an keinem Kinde spurlos vorübergehen.

Unsre Kinder erzählen gerne den Eltern, was sie in der Schule gehört und gelernt haben, und die Eltern

freuen sich, solche Mittheilungen hören zu dürfen. Wie, sollte man meinen, sollten denn nicht auch der Indianer Herzen ermärmt werden, wenn ihnen ihre Kinder diese allerliebste Botschaft von Christo erzählen? Ja, der jüngste Tag wird's offenbaren, was für Wunder Gott an vieler Heiden Herzen auf diese Weise ausgerichtet hat, wie er die Herzen der Eltern zu den Kindern bekehrt hat. Im Reich der Gnade geschehen alle Tage die größten Wunder. Die aber werden zum Erstaunen aller Seligen einst offenbar werden. Wie wird solches alle Seligen zu ewigen Lob und Dank stimmen, wer möchte dann nicht gerne einer von denen sein, die an diesem Werk auf Erden mitbetheiligt waren? Wer wollte dann gern auf der Seite derer stehen, die solches Werk gehindert oder gar verachtet und verspottet haben? Wenn die Seligen einst noch einen Wunsch hätten, so wäre es gewiß dieser, wenn ich doch nochmal die Gelegenheit hätte, an dem Werke der Mission mich theilhaben zu können, ich wollte nicht allein mein Hab und Gut, sondern nach dem Beispiel des großen Heidenapostel Paulus auch selbst mein Leben williglich opfern, wenn es nur dazu diente, Seelen zu retten.

Außer Predigt und Unterricht in biblischer Geschichte, hat unser Missionar seinen Schülkinder auch eine Anzahl Kernstellen der heil. Schrift beigebracht, die sie auswendig lernten. 3. B. Lucas 18, 16.: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Himmelreich. Da hörten sie nun, daß auch sie zu Jesu gerufen werden, und daß auch sie Theil haben sollen am Himmelreich. Luc. 2: Die Weihnachtspredigt und Lobgesang der Engel bei der Geburt des Herrn. Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebt. Dieser Spruch ist eine Bibel im Kleinen, wer den versteht, versteht den Weg des Lebens, und wer hierauf traut, der hat gewißlich das ewige Leben. Noch eine ziemliche Anzahl Sprüche außer den hier nochmal genannten haben die Kinder gelernt. Wie sollen wir uns doch hierüber von Herzen freuen, daß auch uns der gnädige Gott mithelfen läßt, also seinen Befehl ausführen und das Evangelium verkündigen helfen denen, die noch nichts davon vernommen haben. So ist den Kindern in der Regierungsschule auf San Carlos im letzten Jahr durch unsern Missionar das Evangelium nahe gebracht worden. Wie aber würde es denn aufgenommen!

In unserm Bericht heißt es: An den beiden letzten Sonntagen des Juni sagten aus 86 Kindern über 70 fünfzehn Kernstellen der heiligen Schrift ohne Anstoß, fehlerfrei auf. Was mich recht freute, war das, daß die Besserbegabten auf meine Anregung hin willig und fleißig an die Hand gingen, daß so viele zum Theil noch recht junge Kinder, zwei Knaben sind noch keine sieben Jahre alt, eine solch schöne Anzahl Sprüche gelernt haben. Wenn unsre Kinder in ihrem ersten Schuljahr den kleinen Katechismus ohne Erklärung lernen, haben sie genug gethan. Diese aber haben doch vielmehr gelernt. Daraus sehen wir, daß bei ihnen ein besonders großer Eifer vorhanden sein muß, und eine Lust zu Gottes gnädigem Wort. Dieser Eifer und Lust aber kommt nicht aus Fleisch und Blut, sondern ist ein Werk des heiligen Geistes im Herzen des Menschen. Das aber tröstet und stärkt uns in unserm Glauben, daß unsre Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Als denn nun die Schule in San Carlos geschlossen wurde und die Kinder nach Haus gingen zu ihren Eltern, sagte ihnen der Missionar, er wolle bei seinem Zelte Gottesdienst mit ihnen halten und siehe da, sie kamen von acht und neun Meilen weit her auf ihren Ponies, um das liebe Wort Gottes zu hören und sein Lob auszurufen. Das ist ein Wunder, wir sehen, daß Gott sich auch aus dem Munde der Indianerkinder Lob zugerichtet hat. Beschämen diese nicht unsre Kinder? Wie schwer hält's, daß man unsre Kinder zur Christenlehre bringt, ist es doch immer nur eine kleine Anzahl, die da kommt, und die armen Heiden kommen hören und lernen mit Lust das Wort, das ihnen Gott zu ihrer Seligkeit verkündigen läßt. O laßt uns aufwachen und treu sein im Hören und Lernen des göttlichen Wortes, damit uns diese nicht einst beschämen, wenn sie zur Rechten Jesu stehen und so viele von denen, die Gottes Wort so reichlich haben, zur Linken stehen müssen.

So wollen wir dem treuen Gott danken für die Gnade, die er den Indianern erzeigt hat und für die Gnade, die er uns erzeigt dadurch, daß er uns berufen will als seine Werkzeuge zu seinem Dienst. Wir wollen seines Werkes nicht vergessen in unserm Gebet

und er wird uns erhören und seinem Evangelium Raum schaffen bei den Indianern.

So wir leben, und Gott will, wollen wir das nächste Mal etwas von Camp Apache hören.

P. H. Br.

(Eingefandt.)

Neunter Bericht der Commission für die Negermission

der „Evang.-Luth. Synodalconferenz von Nord-Amerika“.
(Für den Zeitraum von August 1892 bis Juli 1894.)

(Fortsetzung.)

Nach diesem allgemeinen Ueberblick wollen wir nun in der Kürze die einzelnen Stationen vorführen.

I. Little Rock, Arkansas.

Die St. Pauls-Gemeinde in Little Rock ist unsere älteste Station und wurde schon im Jahre 1877 gegründet. Sie hat durch oftmaligen Wechsel der Missionsarbeiter und längere Vacanzen sehr gelitten. Sie gehört zu den Stationen, über deren Aufhebung wir beriethen, für den Fall, daß wir unser Missionswert wegen Mangels an Unterstützung beschränken müßten und die dortigen Glieder anderweitig kirchlich versorgt werden könnten. Letzteres ist aber kaum zu ermöglichen. Seit zwei Jahren arbeitet an dieser Station Herr Missionar C. H. Rüstkamp. Er schreibt: „Als ich vor zwei Jahren mein Amt hier antrat, sah es traurig aus. Der Kirchenbesuch war sehr schlecht, 8 bis 15 Personen war alles, was man in der Kirche sah. Durch die gewesene Vacanz war alles zerrüttet, und Uebelstände traurigster Art hatten sich eingeschlichen. Doch mit Lob und Dank gegen Gott kann ich sagen: es geht besser. Wir haben etwas Zuwachs bekommen. Die Gemeinde zählt 47 Seelen, darunter 11 Männer und 13 Frauen. Zwei Männer, gute, einflußreiche Glieder, starben im Glauben an Christum. Die Gottesdienste werden jetzt von 40 bis 60 Zuhörern besucht, und die Sonntagsschule von 50 Kindern und einigen Erwachsenen. Die Leute kommen regelmäßig. Die Wochenschule hat 50 Schüler.“ Der Missionar bittet dringend um Hilfe in der Schule. Er ist überzeugt, viel mehr auszurichten, wenn er die Leute fleißiger besuchen könnte. So muß er fast Tag und Nacht auf den Beinen sein und untergräbt seine Gesundheit. Er meint, man sollte ihm wenigstens versuchsweise einen guten Studenten zur Hilfe geben. Die Schule hat sehr gutes Material und besteht meistens aus Kindern, deren Eltern sich zu uns halten. Am 13. Mai wurden 3 confirmirt und 2 getauft. 3 Männer und 2 Frauen warten auf die Confirmation. Die Station hat eine Kirche, die zugleich als Schule benützt wird. Dieselbe bedarf einer Reparatur, doch sind die Glieder willig, die Kosten selbst zu tragen. Der Missionar ist voll freudiger Hoffnung für die Zukunft. Auch Herr Pastor Wäppler von der dortigen deutschen Gemeinde berichtete über die Wirksamkeit unsers Missionars und die Aussichten des Missionswerkes so günstig, daß ein Aufgeben der Station nicht zu verantworten wäre.

II. New Orleans, Louisiana.

Hier haben wir jetzt nur noch drei Stationen, Mount Zion, Missionar C. W. Ruzs; St. Paul, Missionar J. Rankenau, und Bethlehem, Missionar Aug. Burgdorf. Die vierte Station Trinity in der Vorstadt Carrollton, mußten wir eingehen lassen, wie schon erwähnt. Diese Station wurde bis vor einem Jahre von Herrn Missionar Burgdorf mitbedient; weil aber die Arbeitslast seine Gesundheit sichtlich gefährdete, wir auch der Station gern eine ganze Manneskraft allein geben wollten, so wurde Herr Rand. C. W. Ruzs vom Seminar in St. Louis berufen und am 10. September 1893 durch Herrn Missionar August Burgdorf in Carrollton ordinirt und eingeführt. Als aber auch die Arbeit dieses Missionars eine durchaus vergebliche war, mußte die Commission das Fortbestehen oder Aufgeben dieser Station in ernstliche Berathung ziehen. Herr Missionar Burgdorf hatte schon vor Jahren der Commission den Rath gegeben, Carrollton eingehen zu lassen, da keine Aussichten vorhanden seien, daß aus dieser Station je etwas würde, und auf eine Anfrage sprach er sich in einem Briefe vom 4. April dieses Jahres wiederum sehr entschieden für die Aufhebung dieser Station aus, auf der nun neun Jahre lang gearbeitet und fast nichts erreicht worden sei, auch in der letzten Zeit nicht, in der diese Station

einen eigenen Missionar gehabt habe: denn obgleich Missionar Rufs nun sieben Monate lang mit großem Fleiße und großer Treue und Selbstverleugnung gearbeitet habe, so stehe es auf der Station noch ebenso wie früher. Erwachsene kämen fast gar nicht in die Gottesdienste, höchstens 2 bis 3, und wenn auch die Zahl der Schulkinder größer geworden sei, so könnten wir doch nicht darauf rechnen, durch diese mit der Zeit die Gemeinde zu bauen, weil sie zu häufig wechseln und fast keine dazu zu bewegen sind, daß sie sich confirmiren lassen.

Herr Missionar Rufs stimmte dem von Missionar Burgdorf Gesagten völlig bei. Er schreibt z. B. in einem Briefe vom 4. April: „Was die Gemeinde und den Besuch des Gottesdienstes anbetrifft, so steht es mit beiden noch gerade so, wie es stand, als ich im September 1893 herkam. Von den 9 communicirenden Gliedern kommen 4 ziemlich regelmäßig, 2 kommen dann und wann und die andern fast gar nicht... Fremde kommen dann und wann, aber fast keine zum zweiten Mal. Das Einladen scheint bei den Leuten gar nichts zu helfen... Es sind also fast gar keine Ausflüchten, auch nur einen durchschnittlichen Besuch von 10 Erwachsenen zu erzielen. Die Leute hier sind zu sehr von den Secten angezogen... Auf Confirmationen ist auch weiter nicht zu rechnen... Die Ausflüchten also, daß Carrollton je etwas wird, sind sehr, sehr gering. Ich kann die Leute nicht bewegen, zur Kirche zu kommen... Herr Missionar Burgdorf hat ja auch in den vielen Jahren dasselbe erfahren. Es steht traurig und ist auch keine Hoffnung.“ Wir verweisen ferner auf Missionar Burgdorfs Bericht, „Missions-Taube“, Juni 1894, Seite 43 f. Nach längerer Berathung beschloß die Commission, „die Missionsstation in Carrollton aufzugeben und das dortige Missionseigenthum so bald als möglich zu verkaufen.“

Herr Missionar Rufs übernahm am 1. Mai dieses Jahres die Station Mount Zion und Herr Missionar J. Lantenau behielt allein die Station St. Paul und übernahm zugleich deren erste Schulkasse. In den durch die Wegberufungen der Lehrer entstandenen Vacanzen an unsern Schulen in New Orleans haben wir des Besseren uns der Aushilfe durch Studenten bedienen müssen, und sind dafür dem Seminar in Springfield zu Dank verpflichtet. In Bezug auf die so sehr gewünschte und bereits beschlossene Gründung einer neuen Station in New Orleans konnte wegen Mangels an Geld nichts weiter geschehen, als daß ein ausgezeichnet gelegener und sehr geeigneter Bauplatz ausgesucht wurde. Derselbe ist nun freilich nicht mehr zu haben; doch würde ein solcher wohl wieder gefunden, wenn die Mittel zur Anlage einer Station vorhanden wären.

(Fortsetzung folgt.)

Kürzere Nachrichten.

— Die Bibliothek unseres Colles in Watertown hat, durch freundliche Vermittlung des Herrn M. E. von Briesen in Madison, aus den Archiven der Staatseigenthums-Verwaltung, sowie der Bibliothek der historischen Gesellschaft von Wisconsin in Madison eine größere Anzahl werthvoller Bücher zum Geschenk erhalten zum theilweisen Ersatz für den Theil der Bibliothek, welcher bei dem Brande kürzlich in Flammen aufging.

— In Württemberg giebt es jüdische Kirchenräthe, d. h. dort können Rabbiner den Kirchenrathstitel bekommen und der Stuttgarter Rabbiner Dr. Kroner hat ihn. Es fehlen nur noch die jüdischen „Pfarrer“, damit die den Ungläubigen anstößige Ungleichheit der „Konfessionen“ vollends aufhört, die der Intoleranz vergangener Zeiten, wie sie sagen, ihren Ursprung verdankt. Vielleicht kommt das in Württemberg auch noch.

— Aus Rom wird allerlei Merkwürdiges berichtet. So auch über die Blüthen, welche der römische Aberglaube treibt. Bei Gelegenheit des letzten spanischen Pilgerzugs sollte der Papst allerlei Geräthe und Thiere segnen. Indef als man ihm eine Ziege vorführte, schreckte er etwas betroffen zurück. Aber der Bischof, der die spanische Pilgergruppe leitete, erklärte dem Papste, daß die Ziege ein krankes Kind jüngen sollte. Hierauf streichelte der Papst das zierliche Thier. Als andere Pilger ihm einen Hund vorführten, sagte der Papst lächelnd: Ein Bullenbeißer, nein, das ist

doch zu stark! Aber man erklärte ihm, daß der Hund einer in Andalusien berühmten Rasse angehöre, und daß, wenn er des Papstes Segen erhalte, die Herden wohl gehütet werden und weder die Wölfe noch die Tollwuth zu befürchten haben. So segnete denn der Papst und die spanischen Pilger kehrten in ihre Berge zurück, glücklich über das gute Andenken, das sie von Rom und vom Papste mitnahmen.

— Verläugnung Christi durch einen kathol. Erzbischof. Die Juden in Glinian (Galizien) brachten dem Erzbischof Sembratowicz bei der Einweihung einer ruthenischen Kirche ihre Huldbildung dar. Die durch den Oberrabbiner Grünberg vertretene israelitische Gemeinde erschien zum feierlichen Empfang des Erzbischofs und hatte vor dem Triumphbogen Stellung genommen. Als der Erzbischof den Rabbiner mit der Gesetzesrolle erblickte, begab er sich zu ihm und sprach ihn an: „Ich danke der israelitischen Gemeinde für den mir bereiteten herzlichsten Empfang“; dann fuhr er fort: „Wir glauben all an einen Gott, sind alle Kinder eines Vaters, daher sollen wir uns Alle gegenseitig lieben und stets in Freundschaft begegnen.“ Beim Betreten der Kirche sagte er zur versammelten Gemeinde: „Schaut hin, wie die Israeliten während des Sabbaths zu meiner Ehre erschienen und Freundschaft äußerten; daher müssen auch wir ihnen stets in Freundschaft und Liebe begegnen und mit ihnen in Eintracht leben.“

— Bibelforschung. Erst im vorigen Jahr durften wir von einem bedeutsamen Bibelfund im Sinai-Kloster, einer jhrischen Bibelübersetzung berichten; noch ist's auch nicht lange her, seit eine altchristliche Erbauungsschrift, ein sogenanntes Evangelium des Petrus, bruchstückweise wenigstens, in einem ägyptischen Sarge entdeckt wurde, und noch beschäftigen andere ähnliche Funde die Bibelforscher. Und nun kommt die Kunde, der Deutsche Dr. Friedrich Grote habe kürzlich am Sinai eine in aramäischer Sprache verfaßte alte Handschrift der Evangelien entdeckt, die alle bisher bekannten an Alter zu übertreffen scheint. Die Veröffentlichung stehe bevor. Wenn sich das bestätigen sollte, so wäre das für die Bibelforschung von allergrößter Bedeutung. Jahrhunderte lang hat man gemeint, es hätten sich keine weiteren Bücher mehr aus jenen ersten Jahrhunderten erhalten und jetzt wird bald jedes Jahr wieder ein neues aufgefunden.

Missionsfeste.

Die Dreieinigkeits-Gemeinde in Ellington, Outagamie Co., Wis., feierte am 13. Sonntag nach Trin. ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Herrn Pastoren M. Gidmann von Menomonie, und Fr. Schumann von Woodville. Die Collette betrug \$52. Aug. Bollrecht.

Am 19. August feierte die Gemeinde zu Tomah ihr Missionsfest, wozu auch die Schwestergemeinden eingeladen und zahlreich erschienen waren. Am Vormittag hielt Herr P. C. G. Reim von La Crosse der andächtigen Versammlung eine vortreffliche Predigt über den Text: Geben ist seliger denn Nehmen. Der Herr Prediger verstand es, den Zuhörern die Sache der Mission so wichtig zu machen, daß die Collette über Erwarten reichlich ausfiel. Dieselbe ergab die hübsche Summe von \$47.75. Der Erwähnung verdient die Leistung des Gemeindechores, welcher durch zahlreichen und schönen Vortrag von Chorstücken das Fest versöhnerte. Nachmittags predigte Unterzeichneter. H. Knuth.

Die Jerusalems-Gemeinde zu Milwaukee feierte am 15. Sonntag nach Trinitatis ihr Missionsfest. P. H. Ebert und P. A. Pieper predigten. Die Collette betrug \$40.63. J. F. G. Harders.

Am 16. Sonntag nach Trin. feierte die Erste ev.-luth. Gemeinde zu Racine ihr Missionsfest, an welchem sich auch die Gemeinde des Hrn. P. Keller betheiligte. Festprediger war Herr Prof. A. Hönecke und Hr. Candidat G. Geiger. Die Collette betrug \$78.80. Conrad Jäger.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. Gemeinde zu Kaukauna, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Vormittags predigte P. Häfen. und

des Nachmittags P. Gppling jun. Der Gesangverein trug in beiden Gottesdiensten unter Leitung des Hrn. Lehrer Brenner liebliche Lieder vor. Die Collette betrug \$35.12. W. Hinenthal.

Am 18. Sonntag nach Trin. feierte unsere Dreieinigkeits-Gemeinde zu Huilsburg, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren M. Denninger und R. Lescom. Die Collette betrug \$71.00. F. J. Biefer nicht.

Am 18. Sonntag nach Trin., den 23. Sept., feierten die beiden Gemeinden des Unterzeichneten, in der Kirche der evang.-luth. Immanuel-Gemeinde zu Town Herman, Dodge Co., Wis., ihr jährliches Missionsfest. Dasselbe war, trotz des herrschenden kalten Windes, gut besucht. Am Vormittag predigte Herr P. Phil. Brenner und Herr P. Jul. Gamm. Da der für den Nachmittag bestimmte Festprediger nicht erscheinen konnte, so übernahm Herr P. Brenner gütigst auch die Nachmittagspredigt, also daß das Fest in der lieblichsten Weise, ohne alle Störung, verlief. Die Kirche war schön geschmückt und die Kinder sangen unter der Leitung ihres Lehrers etliche passende Lieder. Die Collette betrug \$129.37. A. Töpel.

Am 18. Sonntag nach Trin. feierte die Zions-Gemeinde zu Columbus in ihrer geräumigen Kirche ihr diesjähriges Missionsfest. Das Gotteshaus war für diesen Zweck von den Schulkindern und dem Jungfrauenverein schön mit Guirlanden geschmückt worden. Am Vormittag predigte P. Brodmann von Watertown über das selige Werk der Mission. Am Nachmittag hielt unser Missionar Blocher einen interessanten Vortrag über das Leben und die Sitten der Apachen-Indianer in Arizona und über seine Missionsarbeit unter denselben. Der Gesangverein der Gemeinde trug unter der Leitung des Lehrers Aug. Zorn durch den Vortrag schöner Missionslieder zur Erhöhung der Festfreude bei. Die Collette ergab die Summe von \$86.38. D. H. Koch.

Am 18. Sonntag nach Trin. feierte die St. Pauls-Gemeinde zu Winside, Neb., und die mit ihr verbundene St. Johannis-Gemeinde von Hoskins ihr erstes Missionsfest in einem südlich von der Stadt gelegenen, Herrn Leon Glafer gehörigen Wäldchen. Es hatten sich Gäste eingefunden von Stanton, Hader und Bloom Creek. Vormittags predigte Herr P. Stebens von Hader, Nachmittags Herr P. Lehninger von Cortland, Neb., und der Unterzeichnete. Die Kirchenschöre von Winside und Stanton erhöhten die Andacht der trotz des kalten Wetters zahlreichen Versammlung durch wechselseitigen Vortrag passender Lieder. Die Frauen der Gemeinde sorgten während der Mittagspause freundlich für die leibliche Erquickung der Festgäste. Die Collette ergab die in Anbetracht der geringen Anzahl der Gemeindeglieder und der schlechten Ernte sehr beträchtliche Summe von \$40.00. Der Segen des Herrn, der bisher so sichtbar auf dieser Gemeinde geruht hat, sei auch ferner mit ihr. Ihm, dem Hirten aber sei Preis, Ehre und Dank. L. Rauch.

Am 18. Sonntag nach Trin. feierten die kleinen Filiale, die St. Petri-Gem. und St. Pauls-Gem. zu Town Blad Creek, Wis., ein eigenes Missionsfest. Des Vormittags forderte Herr P. Chr. Gebers die Festversammlung auf zum Werke der Mission, indem er auf Grund von Joh. 4, 35, 36 das Feld, die Arbeit und den Lohn der Mission schilderte. Des Nachmittags predigte Herr P. Abé-Vallemant über Jes. 12, den Zuhörern zeigend, warum Christenmissionare seien, nämlich 1. weil sie den Gnadenreichtum Gottes in Christo Jesu erkannten, und 2. weil sie in kindlicher Dankbarkeit darauf bedacht seien, das Reich Gottes auszubreiten. Die ganze Parochie, welche früher mit zwei anderen Parochien Missionsfeste gefeiert hatte, veranstaltete dies Jahr zum ersten Mal allein zwei eigene. Und siehe da, der Eifer und Erfolg war viel größer als vorher. Nicht nur hatten die zwei kleinen Filiale eine so große Collette als früher die der ganzen Parochie war, sondern auch die Hauptgemeinde hatte eine weit größere Collette, als vorher die drei Gemeinden hatten, kurz, über das Doppelte kam dadurch dies Jahr, trotz der etwas drückenden Zeiten, für das Missionswerk zusammen, nämlich im

Ganzen \$84.00, davon in den Filialen \$38.28. Der treue Gott erhalte und vermehre diesen Eifer für sein Reich und gebe einst allen seinen Gnadenlohn.

G. Schöwe.

In Verbindung mit einem Erntedankfest feierte die Gemeinde des Unterzeichneten bei Fairfax, Minn., am 19. Sonntag nach Trin. ein Missionsfest. Festprediger waren Prof. Schaller (Vormittags) und P. S. Deuber (Nachmittags). Eine Anzahl Glieder aus den Nachbargemeinden nahmen gastweise an der Feier theil. Die Kollekte betrug \$55.65.

G. R. Hilpert.

Am 19. Sonntag nach Trin. feierte die ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde zu Oconomowoc ihr Missionsfest. Da der Herr günstige Witterung bescherte, so theilhaftigten sich an dieser Feier auch zahlreiche Gäste aus den Nachbargemeinden, besonders aus Zionia. Am Vormittage predigte Herr Prof. Ernst aus Wauwatosa, und Nachmittags Herr P. B. Brockmann von Hartland. Die Festkollekte betrug \$72.30.

F. Günther.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis feierte die St. Jacobi-Gemeinde des Herrn P. Mielke zu Theresa, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. An demselben Tage hielt auch die St. Peters-Gemeinde zu Kefoskee, ebenfalls zur Parochie des Hrn. P. Mielke gehörend, ein Missionsfest ab in ihrer Kirche. An beiden Plätzen fanden Vor- und Nachmittags Gottesdienste statt und P. G. Wabschek und der Unterzeichnete verkündeten das Wort Gottes. Beide Kirchen waren festlich geschmückt. In der St. Jakobikirche trug der Singchor durch seine Vorträge zur Verschönerung des Festes bei. Die Kollekte zu Theresa betrug \$14.58, zu Kefoskee \$11.47. Dem Herrn sei Dank für Alles!

F. J. Bliedernicht.

Am 19. Sonntag nach Trin. feierten die Gemeinden des Unterzeichneten in Red Wing und Frontenac, Minn., ihr Missionsfest. War das Wetter auch trüb und kalt, so war es im Hause Gottes um so lieblicher und angenehmer. Der treue Gott ließ es den Herren Festpredigern PP. Hörnede und Stiemke gelingen, in herzerquickender Weise über das Missionswerk zu reden. Der gemischte Chor der Gemeinde in Red Wing und ein Kinderchor verschönernten die Gottesdienste durch liebliche Gesänge. Kollekte fürs Reich Gottes \$43.88. G. H. Bender.

Red Wing, Minn., 1. Okt. 1894.

Missionsfest und Jubiläum.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde des Herrn P. Reim zu South La Crosse ein Doppelfest, nämlich ihr jährliches Missionsfest und die 25. Wiederkehr des Weibhetages ihres Gotteshauses. Festprediger waren: Am Vormittage Prof. A. Hönecke, der auch am Tage der Einweihung vor 25 Jahren gepredigt hatte; am Nachmittag P. Reim; am Abend P. v. Kohr. In allen drei Predigten war der Grundgedanke: „Gott hat die Gemeinde reichlich gesegnet und zwar besonders, indem er ihr sein Wort, Gesetz und Evangelium, predigen ließ. Für das alles sei nur Ihm, dem Herrn, die Ehre zu geben.“ Es war nicht zu erwarten, daß an diesem Jubiläum in den Predigten besonders viel der Mission gedacht werden würde; trotzdem wurde die schöne Summe von \$97.50 gesammelt, und die Gemeinde bezeugte damit, daß sie die ihr 25 Jahre hindurch verliehenen Gnadengüter Gottes, nämlich Gesetz und Evangelium, hochhalte.

W. H.

Missions- und Orgelweihfest.

Die ev.-luth. Gemeinde des Herrn P. Anton Pieper in Town Newton, Manitowoc Co., Wis., feierte am 23. Sept. ein Doppelfest, ein Missionsfest und das Fest der Einweihung ihrer Orgel. Die Missionsprediger waren P. A. Vollbrecht und der Unterzeichnete. Die Kollekte betrug \$67.00. Herr Lehrer Amling aus Manitowoc spielte die Orgel in beiden Gottesdiensten. Unterzeichneter hielt auch die Orgelweihrede. Die neue Orgel, von dem Orgelbauer Joh. Rohm aus Milwaukee aufgestellt, ist ein schönes Instrument, 18 Fuß hoch, mit 13 klingenden Registern und bildet eine nicht geringe Zierde der Kirche.

P. H. Sprengling.

Conferenz-Anzeigen.

Die Specialconferenz des 2. Distrikts der Minn. Synode versammelt sich vom 23.-25. Oktober beim Unterzeichneten in der ev.-luth. Bethania-Gemeinde zu Emmet. Arbeiten: „Das Fortstudium der Pastoren“, Ref. P. Frey; „Die Hausbesuche“, Ref. P. G. Albrecht. Prediger: Prof. Schaller und P. Lübbert; Ersatzm.: PP. G. J. Albrecht und Möbus. Die 1. Amtsbrüder werden ersucht, bei ihrer Anmeldung auch angeben zu wollen, ob sie über Kenville (Ch.-Mil.-St. Paul Ky.) oder Redwood Falls (Northwestern Ky.) oder Nord Redwood (Minneapolis & St. Louis Ky.) zu reisen gedenken.

Adresse: Rev. G. Fischer, Kenville, Kenville Co., Minn.

Der 1. Distrikt der gemischten Pastoral-Conferenz von Minnesota versammelt sich bei dem Unterzeichneten vom 13.-15. November. Anmeldung sehr erwünscht. Abholung Montag den 12., Abends 3/6 Uhr von der Station Lake Elmo. Der betr. Zug verläßt St. Paul 5 Uhr 5 Min. P. M.

D. Cloeter sen., P. 1.

Valley Creek, Minn., 8. Oct. 1894.

Gemeinde-Blatt Kalender 1895.

Alle Veränderungen in den Adressen der Herren Pastoren, Professoren und Lehrer innerhalb der Allgem. ev.-luth. Synode von Wisconsin, Minnesota und Michigan mögen baldigst mitgetheilt werden an

Prof. E. A. Norz, Ev.-Luth. Theol. Seminary N. W. Postal Station, Milwaukee, Wis.

Quittungen.

Für das Gemeindeblatt:

- Jahrg. 27: P. N. Vogt \$42.25, P. Jul. Wittner, A. Haß, A. Weihat je \$1.05. Jahrg. 28-29: P. N. Polzin \$5.55. Jahrg. 28: P. Jul. Wittner, P. M. Eichmann, J. Polzin, A. Haß, P. H. Viehsenz, P. G. Albrecht je \$1.40, D. Streißguth, W. Zug je \$1, J. D. Koch, P. F. Hilpert je 35c, C. Weiske 70c, A. Weihat \$1.05, P. W. Hönecke 85c, P. H. Koch \$4.44, P. A. Bender \$15, P. B. Nommensen \$19.85, P. A. G. Hoyer \$38, P. A. Lallemand \$22.85. Jahrg. 29: P. Jul. Wittner, H. Verhell, J. Polzin, D. Streißguth, B. Bennint, W. Zug, J. D. Koch, H. Chamische, J. Helmke, A. Haß, C. Weiske, P. G. Gausewitz sen., P. J. Engel, P. G. Albrecht, W. Schüller, P. F. Hilpert je \$1, P. W. Hönecke \$1.15, P. M. Eichmann \$2, A. Weihat \$1.05, P. Bernthal \$9, J. Frömming \$4.60, P. J. Walechek \$10, P. H. Ohbe \$5.40, P. A. Optis \$1.75, P. H. Viehsenz \$3, P. H. Monhardt \$34, P. J. Haase \$18, P. J. Jenny \$10.70, G. W. Kuntel \$14. Jahrg. 30: F. Fischer \$1.

A. Bärenroth, 404 Thomas Str., Milwaukee, Wis.

Für den Seminar-Neubau:

P. G. G. Kleinlein, von P. D. Koch in Schickley, Nebr. \$4. P. D. H. Koch, Fortf. der Hauscoll. in der Zionsgem. zu Columbus \$12.50, nämlich von: Martin Bliedernicht \$5, Christian Minabud \$2.50, Gustav Voigt \$4, Wilh. Bliedernicht \$1.

Von Ungenannt \$25. P. G. W. Albrecht, Fortf. der Hauscoll. in der Gemeinde zu Eggenville \$54.25, nämlich von: Carl Nau \$6, H. Petri, J. Hinn, Chr. Reich je \$5, F. Grebe, C. Wahn, C. Fichte je \$3, Vetter Bros, Carl Rosenbaum je \$2.50, H. Weirich, Geo. Schmidt II., Geo. Dilling, L. J. Becker, Frau Engel, Geo. Scherer, Jost Krug je \$2, E. Meyer, H. Daubermann, A. Baganz, H. Sanger je \$1, G. Krug I. 75c, Wittwe Eva Petri 50c. P. Zarwell, von Mr. W. Heim \$2. P. Bärenroth, von Fr. C. W. Nörenberg \$25. P. Lange, Theil der Missionsfestcoll. in Weyauwega \$20.

Für College-Neubau:

P. Jäkel \$31, nämlich von: Vater Köpfer \$20, von Kasuba sen. \$5, Brunner \$4, H. Gaspow, Niebe je \$1, Theil der Missionsfestcoll. \$67, und für Judianemission \$7.44. P. Bading: In No. 18 dieses Blattes muß es heißen statt G. F. Schmidt: John Franz Schmidt \$15, welche Gabe er kurz vor seinem Tode für diesen Zweck bestimmt hat. P. Harbers, Coll. der Jerusalem-gem. \$11.25, Fortf. der Hauscoll. \$25, nämlich von: Joh. Krüger, R. Affelt, J. Klatt, A. Weiersdorf, C. Granzow, A. Lant, F. Jenke, L. Bloch, J. Müller, N. Schulz, L. Schönebeck, F. Wenzel, Frau Eckardt, Frau Guttenberger, A. Luther, C. Lange, H. Brud, C. Ganger je 50c, Frau Schulz 30c, A. Käse 35c, A. Schmidt, C. Nickel, W. Wiedenböck, A. Henke, A. Lemke, F. Zahnte, C. Harnack, W. Blantenburg, D. Sonntag, J. Schulz, F. Krause, Frau Vollenborn, C. Fischer, G. Gerschke, Weidmann, Frau Storfina, C. Böse je 25c, F. Lehmann, H. Haß, C. Bleck, Johann Schuhmacher, A. Krüger, C. Krüger, F. Wolfmann, F. Geunrich, W. Geunrich, C. Braun, G. Neumann je \$1. (Fortf. folgt.)

P. Piez, Hauscoll. der Gem. in Marathon City \$14.95, nämlich von: Gottf. Köhler, Aug. Kraft, Fred. Fromm, Rud. Buße, E. Langenhahn, F. Budlich, H. Ahrens je \$1, John Kraft, H. Raach, A. Zastrow, Fritz Wisnmann, Otto Grüngmacher, Carl Krahn, N. Burk, W. Schulz, A. Schumacher je 50c, Franz Ties, Otto Schönherr, Wittwe Winkelmann, Peter Pauls, G. Alquist je 25c, J. Zastrow 30c, Wilh. Winkelmann 75c, H. Kolbe 15c, Dankopfer für Gottes gnädigen Beistand R. N. \$1. (Fortf. folgt.)

P. Tr. Geisffe, von der Gem. in Neenah \$123, nämlich von: Vom Frauenverein \$15, Carl Gerhardt, Gustav Kalfahs, E. Langner, Ed. Zandrey, Wilh. Schumann, Louis Paul, John Christoph je \$5, Wittwe Walter, Fritz Blantenhagen, Aug. Piepenburg, H. Böttcher je \$3, Willie Schumann \$2.50, Lehrer Rein, Bruhn Senior, Schellin, Jennigahn, Martha, C. W. Langner, H. Zeinert, Böcker je \$2, G. Brandt \$1.50, H. Radbatsch, Frau Ehler, C. Zandrey, C. Weinte, Fr. Dehus, Aug. Böcker, John Blant, Anna Blant, G. Seefeld, Wilh. Wäcker, John Denninger, B. Schulz, A. Timm, Mr. Gruber, C. Meerbach, John Harber Mr. Kunz, John Müller, Louis Kröpplin, Fr. Kröpplin, Fr. Wöckner, Ferd. Piepenburg, Fr. Müller, Ab. Brömer, Frau Sorensen, Fr. Steffenhagen, Ab. Sirey, Mr. Höhne, Bruhn Junior, H. Sauer, Mr. Rose, Joachim Stecker, Mr. Joth, Böttcher Junior, A. Rüter, C. Dahlmann je \$1, Mr. Krutz, 75c, Albert Köhl, Wilh. Dahlmann, Fr. Draheim, Melchert, Needs je 50c, Mr. Bussien 25c. (Fortf. folgt.)

P. D. H. Koch, Hauscoll. von der Zionsgem. zu Columbus \$502.35, nämlich von: Johann Lopp, D. H. Koch, je \$15, Gustav Breuning, Wilh. Zahnte, Ernst v. Briesen, Wilh. Franz, Julius Voigt je \$10, Martin Bliedernicht, Joachim Böhle, Christian Böhle, Christoph Böhle, Fried. Dünnow, Robert Ebert, Aug. Fritz, Julius Grüneberg, Wilh. Grüneberg, Eduard Herberg, Joachim Hermann jun., Fried. Wohlmann, Julius Krüger, Johann Kalkhoff sen., Heinrich Lange sen., Karl Langfeld, Louis Prüter, Fried. Pieper, Aug. Rosenthal, August Reddemann, Heinrich Krotz, Hermann Voigt, Paul Wirus, F. F. Wilske, Karl Wittfanti, Lehrer Aug. Born, Heinrich Bod je \$5, Fried. Brede, Gust. Voigt je \$4, Herm. Berg, Lubm. Eggert, Joh. Fischer, Joachim Grünmacker, Karl Klatt, Heinrich Mauth, Gustav Müller, Joh. Wachen, Fried. Metzger, Gottf. Siebe je \$3, Heinrich Altschwager, Joachim Altschwager, Mutter Kurth, Frau Dorothea Kurth, Karl Steinbach, Christian Minabud je \$2.50, Aug. Bachmann, Joh. Brandt, Aug. Briele, Julius Bohr, Franz Bibow, Richard Fritz, Martin Heide, Mutter Koch, Joh. Köhl sen., Karl Kühn, Mutter Kühn, Heinrich Kröpplin jun., Fried. Kleinschmidt, Karl Krüger, Joh. Langfeld, Mutter Leisch, Frau Mirow, Fr. Bertha Penninger, Mutter Penninger, Fried. Remus, Fried. Reich sen., Franz Schönrock, Christian Steinbach, Joh. Selt, Gottf. Schulz, Gustav Sydow, Fr. Strehmel, Aug. Schulz, Karl Vohs, Louis Vief, Christian Westen, Frau B. Woltersdorf, Karl Zastrow, Fried. Weidemann, Aug. B. Schulz je \$2, Nikolaus Vietermann, Karl Glamm, Wilh. Mauth, Fried. Necker, Emil Strehmel je \$1.50, Gustav Alf, Gottf. Albrecht, Ludw. Becker, Ferd. Bessert, Ferd. Birkholz, Wilh. Bessert, Fried. Böhle jun., Frau L. Briele, Joh. Brotkopp, J. Burgenger, Rud. Bergauer, Wilh. Bertram, Ferd. Conrad, Frau Christianen, Fried. Dehning, Franz Daugs, Frau C. Derungs, Joh. Eshoff, Robert Eichhorst, Wilh. Fritz, Aug. Fretz, Mutter Ferg, Joh. Fick, Christian Fick, Fried. Grel, Otto Grüneberg, Aug. Gerbitz, Adolph Graf, Julius Giese, Wilh. Gernecke, Karl Großmann, Wilh. Hannemann sen., Wilh. Hannemann jun., Wilh. Hübner, Wilhelm Hübs, Joh. Hahn, Christian Hemling, Ernst Halpapp, Hermann Höhne, Fried. Zahnte, Aug. Zuds, Joh. Köhl jun., Frau Klatt, Joh. Kitzrom, Frau Pauline Kunder, Gottf. König, Gustav Knaat, Mutter Knaat, Wilh. Kilian, Ludwig Kessler, Franz Klatt, Heinrich Lange, Aug. Lange No. 1, Jul. Lange, Mutter Sophie Lange, Aug. Lenz, Joh. Lück, Julius Lenke, Karl Linke, Mutter Müller, Karl Müller, Fried. Martens, Wilh. Mitz, Heinrich Madaus, Joachim Maack, Joh. Müller, Christian Müller, Heinrich Moll, Fritz Priem, Karl Pohl, Fried. Pohlhus, Frau Peters, Heinrich Peters, Gottf. Pagel, Wilh. Pagel, Fried. Reich jun., Fried. Pfaffenbach, Heinrich Pahl, Karl Remus, Wilh. Reefe, Karl Näther, Heinrich Näther, Joh. Schäfer sen., Frau Seip, Joh. Schwiesow, Adolph Schwiesow, Mutter Stahl, Fried. Schwarz, Fr. Minna Selt, Joh. Selt, Fried. Schmidt, Daniel Startz, Karl Schulz, Fr. Emma Schulz, Emil Schulz, Karl Schulz, Wilh. Schulz, Aug. Schuhr, Otto Salzweidel, Wilh. Schilling, J. Streich, H. Schwarz, Fritz Thiede, Fried. Tanager, Karl Thiede, Franz Witthuhn, Franz Wilske, Karl Wilske, Fried. Wehel, Fried. Weisenberg, Frau Winter, Fried. Wrebe, Aug. Wolter, Fried. Wujfow, Joachim Hermann sen., Wilh. Bliedernicht, Geo. Hasenfuß je \$1, Frau Engelke, Heinrich Fick, Ferd. Rafter je 75c, Fried. Bachmann, Fried. Böhle, Ludw. Becker No. 2, H. Behl, Franz Braas, Frau Crämer, W. Clowitz, Wilh. Deglow, Frau R. Fritz, Joh. Franz, Ernst Gehrte, Christ. Hinz, Wilh. Hinz, Joh. Hinz, Fried. Home, E. Hemling, Fried. Kitzrom, Aug. Lange No. 2, Wilh. Lenz, Michael Moring, Wilh. Neuenemann, Aug. Pohlhus, Mutter Pohlmann, Wilh. Radtze, Joh. Stabe, Geo. Schulz, Ferd. Schulz sen., Karl Sävert, Joh. Schäfer jun., Aug. Steindorf, Fried. Schuhr jun., W. Steffen, Aug. Teblaff, Joh. Thiedi, Wilh. Dönse, Fried. Wolter, G. Weidemann, Fried. Wohlseil, Franz Wohlseil, Heinrich Jennerjahn, Christian Wittman je 50c, Mutter Louise Kurth, Christ. Kettelhorn, Fried. Kettelhorn, Ernst Knoll, Lud. Reichold, Fried. Wohlseil, Aug. Welf, F. Wagner, Christian Wientke, Anna Eich, Maria Brandt, Joh. Brandt jun., Emilie Brandt, Fried. Brechlin je 25c, Ferd. Schulz jun. 10c, Fr. Lübers, Gustav Sempel, Fr. Minna Eggert, Fr. Friederike Eggert, Frau Linder je \$1, Georg Holsten \$3, Frau Heinrich Böhle \$5, Albert Druzinske 50c. (Schluß folgt.)

Lehrer Rein, collectirt in der Gemeindegemeinschaft zu Neenah \$5.20, nämlich von: Lehrer Rein's Klasse: Von C. Weinke, F. Engel, C. Seefeld je 15c, M. Timm, A. Leich, L. Blant, C. Krutz, C. Dallmann, M. Harbt, C. Kohrt, A. Krüger, J. Krüger, Minna Böcker, Martha Böcker, M. Dallmann, J. Schumann, E. Müller, D. Seefeld, W. Köhl je 10c, E. Rabe, F. Rabe je 20c, L. Ahmuf, A. Blant, G. W. und C. Breitreiter, E. Timm, L. Köpfe, L. Wolmann je 5c, M. Schumann

Fräulein J. Kühls Klasse: Von A. Weinke, C. Weinke, B. Engel, L. Krub, D. Bötter je 10c, A. Rabe 20c, M. Timm, M. B. Blant, J. Blant, F. Biller, J. Leich, B. Rees, J. Ruch, M. Krüger, L. Schumann, D. Kühls, C. E. und J. Woltmann je 5c; Summa \$5.20.

Lehrer Sarmann, collectirt in der Gemeindefchule zu Dshof \$4.24, nämlich von: Von den Kindern aus Lehrer Sarmann's Klasse \$2.73, nämlich von: Karl Zick 50c, Lydia Dreger 30c, Elsa Dovidat, Martha Schlummer, Eddie Zick je 25c, Minna Leichter, Emma Pingel je 20c, Christian Pingel, Lizzie Barthels je 15c, Hugo Wurl, Anna Damaska, Min. Damaska, Willie Gurath je 10c, Hedwig Viehom 5c, August Lemehagen 3c. — Von Fräulein Maria Dovidat's Schulfindern \$1.61, von Anna Lipke 25c, Eddie Dreger 15c, Otto Voldenwahn, August Stedman, Hermann Schmalz, Anna und Alma Zogler, Walter Hoppe, George Gurath je 10c, Franz Danaska 6c, Carl Voita, Lena Levenhagen, Emily Neumann, Willie Falk, Otto Schmith, Leonie Viehom, Ida Gurath, Clara Schmith, Martha Schmith je 5c, Elsie Stein 10c; zus. \$1.61.

P. G. Hoyer, 2. Theil der Hauscoll. der Joh.-Gem. zu Nemburg \$22.56, nämlich von: J. Laubenstein \$7, Gustav König, W. Benz, Frau Volbt je \$2, Fr. Jahr, H. Jahr, Fr. Erler je \$1.50, J. Protelischen, H. Bernice, G. Röder je \$1, C. Ehner, Frau Kertscher, H. Wilhens, J. Köhn je 50c, Mutter Köhn 6c.

P. Haase, aus der Gem. in Fort Atkinson von J. Wand-schneider \$5, Wittfrau Eckert 50c.

P. Thom, Kinder-Coll. in Marshfield \$6.25, nämlich von: J. Schälow, Emilie Noll je \$1, Johanna Arndt, Martin Arndt, Herman Hoerl, A. Hoerl, Emma Thom, Theo. Thom je 50c, Albert Arndt, Martin Hoerl, Ida Hoerl, Maria Hoerl, Frida Hoerl je 25c; zus. \$6.25.

P. Rauch, Sonntagsscoll. der Paulsgem. in Winfide, Nebr. \$5.95, und der Joh.-Gem. in Hoskins \$4.65.

P. Sidmann, aus Elk Mound von J. Gehrke \$3, aus Iron Creek von L. Windler, A. Meus je \$2, R. Tepler \$1.

P. Kilian, Erntedankfestcoll. der Gem. in Lomira \$17.37, und Hauscoll. \$17, nämlich von: Herm. Toll, Gust. Fegner je 50c, Heint. Isen, A. H. Zebler, H. Kubach (2. Zahlung) je \$2, Wm. Zühlke (2. Zahlung) \$4, Karl Köhne \$5, Fr. Wach-ter \$1.

P. Pabing, aus der Joh.-Gem. \$26.25, nämlich von: Marie Johannes, Herm. Barwaldt je \$5, Karl Krause \$5.25, Joh. Brandt je \$1, Geo. Geiger je \$10.

Durch Prof. Ernst, von N. N. \$100.

P. Bärenroth, von Mr. C. M. Rönberg \$25, M. Me-let \$1, A. Manthey, Frau Wedel, R. Kaiser, J. Frahm je 50c, Alice Staats 25c, Alma Daffow, Rosa Krönig je 30c, Olga Staats 10c.

P. Aug. Pieper, Fortsetzung der Hauscoll. von der Mar-cusgem. \$87.43, nämlich von: Joh. Stabelfeldt \$10, Carl Zeste, Fr. Soltwedel sen. je \$5, Bernh. Wrensch \$3, Reinh. Zeste, Chr. Körner, Matth. Geshwandtner, Louis Müller, Maria Hoff, M. Schöne, Aug. Gamm, Heint. Krüger, Ferd. Fricke je \$2, Herm. Teßlaff, Carl Leich, Fr. Wilhelmine Raabe je \$1.50, Ida Bär, Anna Bär, John P. Wegner, Geo. Dumm-frey, Aug. Kellermann, Herm. Wegel, Joh. Michelis, Chr. Differt, Carl Kadmer, Fr. Elwine Hintz, Friedr. Wachholz, John Derzjan, Maria Helm, Ella Helm, Frau Brandenburg, Emil Brandenburg, Otto Noerenberg, Carl Gräbert, Frau Maria Helm, Aug. Parge, Fr. Ernestine Kufahl, Aug. Diegs, Fr. Anna Kiermann, Paul Wöj, Aug. Grüneberg, Frau Wm. Eichhorst, Ludwig Sälchow, Gabriele Blas je \$1, Maria Frömming, Emma Kohls, Lillie Wendt, Martha Frömming, Ottillie Schmidt, Heint. Ott, Hanna Brandenburg, Hedwig Zeste, Ella Zeste, Mele Zeste, Julius Fides, Wm. Klir, Friedr. Wolter, Aug. Wolter, Fr. Caroline Knickelbein, Franz Fides, Friedr. Brüggemann, Friedr. Lübbe, Franz Mildebrath, Hattie Friedeweiß je 50c, Kathar. Stangenberg 60c, M. Bräu-denburg, Willie Brandenburg, Margareta Wachholz, Meta Wachholz, Frau Caroline Radmann, Ernst Radmann, Frau N. N. Anna Dell, Frau Augustine Menez, Wm. Fides je 25c, Mich. Fides 20c, Minna Knoll 15c, Ella Wesel, Fritz Weß-mann je 10c, Mar Knickelbein 25c; Summa \$87.43. Ferner: Missionsfestcoll. der Marcusgem. fürs Seminar \$10, Missions-festcoll. der Marcusgem. fürs College \$25; Summa \$122.43.

Für das College: P. Spiering, Theil der Missionsfestcoll. der Emanuelsgem. in New London \$25.

Für Seminar und College-Bau: P. Dehler, Hauscoll. in Burlington \$49.50, nämlich von: R. Köhler \$7, C. Teut, Chr. Bauer, Chr. Schmidt, R. Schmidt je \$5, Joh. Schmidt \$3, Fr. Hillmann, K. Hoffmann, Fr. Schwanz, Chr. Kunzler je \$2, Chr. Albrecht \$1.50, Geo. Gungehardt \$1.25, M. Wachholz, Chr. Berger, R. Hillmann, J. Schulz, Jul. Neubauer, W. Genens je \$1, A. Reske, Joh. Gummich, Joh. Reinbold, Fr. Chr. Reinbold, Fr. Emma Reinbold je 50c, Fr. Anna Hillmann 25c. (Fortf. folgt.)

P. A. B. Pieper, Theil der Missionsfestcoll. der Gem. zu Newton, für Seminar \$20, und für College \$20.

F. J. Käfel.

Für das Reich Gottes: Durch P. G. Schmidt in East Troy, Wis., Collecta bei Gelegenheit der Hochzeit von Herrn Gustav Dobarth mit Fräulein Auguste Dnash am 6. Sept. \$6.75.

Für die Allgem. Anstalten: 1. Für das Predi-ger-Seminar: P. A. Löpel, Theil der Missionsfestcoll. der Parodie in Town Herman, Dodge Co. \$32, P. F. Günther, desgl. in Oconomoc \$12.30, P. A. Petri, desgl. in Leeb's \$35, P. C. G. Reim, desgl. in La Croix \$50, P. C. Häfe, desgl. in Peshigo \$10, P. M. Pankow, desgl. in Lake Mills \$5.60, P. F. J. Biefer, desgl. in Huilsburg \$16, P. Ph. Hölzel, desgl. in Fond du Lac \$22.67, P. C. Lescom, desgl. in Kohlsville \$17, P. C. Schulz, desgl. in Manches-ter \$20, P. R. Siegler, desgl. in Barre Mills \$42, P. W. Hin-nenthäl, desgl. in Kaufauna für die Allg. Anstalten \$10, P. D. H. Koch, desgl. in Columbus für die Allg. Anstalten \$19.18. — 2. Für das Lehrerseminar in New Ulm: P. F. Günther, desgl. in Oconomoc \$10, P. C. G. Reim, desgl. in La Croix \$20. — Verichtigung: In der vorigen Nummer

des Gemeinde-Blattes sollte es heißen: P. C. Goldammer für die Allg. Anstalten \$15 anstatt \$5.

J. F. Knuth, 1114 Chambers St., Milwaukee, Wis.

Für den Haushalt des theolog. Seminars in Milwaukee: Von Mr. Siegler sen. in Appleton 8 lb Butter, P. H. Monhardt, aus seiner Gemeinde in Caledonia, Wis.: Louis Erb 1 Sack Aepfel und Kraut, Carl Nothe 1 Sack Aepfel, John Strangmann 1 Sack Kartoffel, Louis Schmidt 1 Sack Kartoffel und Kraut, Ernst Strangmann 1 Sack Aepfel und 2 Sack Kraut, Wittve Fred Schmidt 1 Sack Aepfel, H. Freudenwald 1 Sack Kartoffel und 1 Sack Aepfel, F. Rineburg 1 Sack Kartoffel 1 Sack Aepfel, H. Wohlust 1 Sack Kartoffel, J. Seyferth 1 Sack Kartoffel und 1 Sack Aepfel, G. Lemke 1 Sack Kartoffel und 1 Sack Aepfel, W. Herzog 1 Sack Kartoffel und 1 Sack Aepfel, E. Berg 1 Sack Kraut und 1 Sack Aepfel, Ernst Schmidt 1 Sack Aepfel, John Schmidt \$1, Ernst Weis-ner 1 Sack Aepfel, F. Kahl 1 Sack Kartoffel, Wm. Maas 1 Bu. Zwiebel, 1 Bu. Aepfel, 1 Bu. Weißrüben, 1 Bu. Roth-rüben, Aud. Weisner 2 Sack Aepfel, H. Beyer 1 Sack Gurken und Kraut, F. Beyer 1 Bu. Aepfel, Ernst Henlem 1 Sack Kar-toffel, Carl Becker 1 Sack Kartoffel, Summa 35 Säcke, P. F. J. Biefer, desgl. in Huilsburg \$1.

Für die Wittwen-Kasse: Durch P. Schwefel Theil der Missionsfestcoll. in Paris \$10, P. G. Müller, perf. B. \$3, P. Thurow, von seiner Gem. \$4.81 und perf. B. \$3, P. Ave Kalleman, Erntedankfestcoll. seiner Gem. \$27 und perf. B. \$4, P. Popp jr., gesammelt auf der Hochzeit von Heinrich Meyer und Ida Bender \$5.

Für die Regemission: Durch P. Aug. Pieper, einen Theil der Missionsfestcoll. der Marcusgem. in Milwau-kee, Wis. \$10 erhalten zu haben, befehnigt dankend A. C. Burdorf, Kassierer. St. Louis, Mo., den 27. Sept. 1894.

Für Neubau in Watertown: Von P. H. Dbbe, Whitewater, perf. B. \$5, P. G. E. Böttcher, Hortonville, Fort-setzung der Hauscoll., A. Diefer, Frau L. Peter, Frau Aug. Schwebbs je \$1, Aug. Scheel, Frau Wilh. Vorchardt je 50c, perf. B. \$2, Summa \$6, P. Ph. Hölzel, Fond du Lac, von N. N. \$1, Fräulein K. Maisch, Lincoln, Neb. \$1, P. G. W. W. brecht, Eggersville, von Herrn Joh. Krug II. \$1, von Herrn J. Zitzlich, Huilsford \$5, P. W. Hinenthäl, Kaufauna, von Herrn Lehrer Brenner, gesammelt im Gesangverein \$6.50, P. Ph. von Rohr, von den Kindern von S. Martini in Winona \$30, P. G. Müller, Karabee, von E. Dettmann \$1, W. Schulz \$2, N. N. \$5, zus. \$8, P. D. Lugenheim, Nicolet, von N. N. \$1, P. W. Guth, 1. Sendung aus der St. Paulsgem. in Green Bay, von Wittve Lindner, Fr. Nechte, Wittve Nejahr, Ed. Benedir je \$1, zus. \$4, P. H. Vieszien, Hauscoll. in der Paro-chie Paraboo \$41.40, und zwar von folgenden Gebern: Perf. B. \$3; Aus der Gemeinde zu Caledonia: R. Köpp, G. Ana-der je \$2, A. Diez \$1.50, F. Anacker, H. Jahn, J. Schneider, J. Karg, A. Köpp, W. Anacker, W. Müller je \$1, W. Neu-mann 75c, Lehmann, H. Döge, H. Paske, A. Müller, J. Pas-ke, G. Hhieler, A. Lipke, A. Zuder, C. Paske, G. Maas, J. Mielke, K. Schüler, H. Witthuhn, W. Seiffert je 50c, F. Kai-ser 25c, von unbekannter Hand 40c, zus. \$20.90. Aus der Gem. zu Merrimac: A. Rees, K. Weinke, A. Zick je \$1, R. Albrecht, R. Thurow, G. Hein, W. Dobrag, E. Schneider, R. Wendt, R. Köpp je 50c, R. Hein, L. Zamysow je 25c, von unbekannter Hand 55c, zus. \$7.55. Aus der Gemeinde zu Greenfield: W. Kern, J. Böttcher je \$1, G. Jesse, K. Neumann, A. Kurk, W. Rube, H. Schubbring, L. Körtz, Ch. Zuch je 50c, J. Riegler, Frau Jehrke, A. Kuzner, A. Kuzner, J. Origoib, G. Zuch je 25c, A. Zauf 35c, J. Mann 50c, von unbekannter Hand 85c, zus. \$8.65, nachträglich von W. Pus \$1, P. A. Spiering, von der Emanuelsgem. zu New London: Frau Blath \$2, W. Günz \$1.25 (2. Zahlung), Fr. Nipto, C. Kreflow, E. Eisner, Frau Ruhjan, C. Schönrock, W. Prochnow, J. Gall, A. Kroll, A. Pommerening je \$1, H. Ruhjan, J. Fischer je 75c, H. Roloff 60c, J. Roloff, A. Abraham, A. Samall, J. Lübbe, J. Felsner, A. Lehmann je 50c, J. F. Sengtock 45c, A. Sellin, F. Hebbe, C. Dargusch, A. Freymuth je 25c, zus. \$18.80; Derselbe von Kindern aus der Emanuelsgem. \$8.76. (das Namensverzeich-nis der einzelnen Kinder wird in der „Kinderfreude“ veröffent-licht.); P. A. F. Siegler, Norfolk, Neb., von folgenden Ge-bern: Ferd. Pasewalk \$10, Ferd. Haase, Fried. Berges je \$5, Fr. Grimm \$2, W. Moldenhauer, L. Pasewalk, J. Marquardt, Marie Braasch je \$1, zus. \$26.

Für arme Studenten: Durch P. G. E. Böttcher, gesammelt von den Frauen der Bethlehems-gem. zu Hortonville \$11.95, P. A. Nicolaus, Fountain City, Coll. von der Hochzeit von C. Lorenz und M. Pus \$7.56.

Für die College-Kasse in Watertown: Von P. A. Löpel, Theil der Missionsfestcoll. der Parodie in Town Herman \$30, P. C. F. Goldammer, Missionsfestcoll. der Gem. in Weaver Dam \$15, P. C. Lescom, Theil der Mis-sionsfestcoll. von Kohlsville \$17, P. C. F. Kuzen, desgl. von Arcadia \$20, P. D. Koch, desgl. von Columbus \$25, P. Ph. Hölzel, desgl. von Fond du Lac \$22.67, P. F. J. Biefer, desgl. von Huilsburg \$20, P. W. Hinenthäl, desgl. von Kaufauna \$16, P. C. Häfe, Coll. der Zionsgem. in Peshigo \$20, P. F. Günther, Theil der Missionsfestcoll. von Ocono-moc \$25, P. Ph. Köhler, Huilsford, Missionsfestcoll. \$40, P. W. Guth, Green Bay, Erntedankfestcoll. der St. Paulsgem. in Pine Grove \$8.81.

F. W. A. Noz, Kassierer. Watertown den 5. Oktober 1894.

An den Synodal-Schatzmeister: P. L. Rauch, Missionsfestcoll. der St. Paulsgem. zu Winfide, Nebr. \$25, Sonntagsscoll. der St. Joh.-Gem. zu Hoskins, Nebr. \$4.20.

Für die Regemission: P. A. Löpel, Theil der Missionsfestcoll. seiner Parodie in Town Herman \$6.73, P. A. Spiering in New London, desgl. \$8.25, P. F. J. Biefer, nicht in Huilsburg, desgl. \$5, P. C. Häfe in Peshigo, desgl. \$10, P. Ph. Köhler in Huilsford, desgl. \$10.

Für die Juden-Mission: P. A. Löpel, Theil der Missionsfestcoll. \$5, P. F. J. Biefer, desgl. \$5.

Für die Indianer-Mission: P. A. Spiering in New London, Theil der Missionsfestcoll. seiner Emanuelsgem. \$20, P. C. F. Goldammer in Beaver Dam, desgl. \$6, gefunden 25c, P. G. Schöwe, von der St. Petrigem. zu Town Blad Creek \$6, P. A. Löpel, desgl. der Parodie in Town Herman \$20, P. Ph. Köhler in Huilsford, desgl. \$20, Ge-lübde von N. N. \$20, P. Aug. Pieper, desgl. von der St. Marcusgem. \$10, P. F. J. Biefer, nicht in Huilsburg, desgl. \$11.50, P. Ph. Hölzel in Fond du Lac, desgl. \$22.66, P. D. Koch in Columbus, desgl. \$20, P. C. Häfe in Peshigo, desgl. \$10, P. F. Günther in Oconomoc, desgl. \$15, P. N. Siegler in Barre Mills, desgl. \$10, P. A. B. Pieper in Newton, desgl. \$10, P. A. F. Nicolaus in Fountain City, desgl. \$5, P. A. B. Hoyer, desgl. in Dayton \$8, aus der Sparbüchse der kleinen Missionsfreunde Arthur und Louis Knobloch in Dshof \$1.76. Herzlichen Dank. C. Dovidat.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Schriften und Bücher sind zu be-ziehen durch unsere Synodabuchhandlung unter der Adresse: „Northwestern Pub. House“, 310 3. St., Milwaukee, Wis.

Musikalien:

Verlag der Pilgerbuchhandlung, Reading, Pa.

Machet die Thore weit. Festgesang auf den ersten Ab-vent für gemischten Chor von C. Womberger. 2. Auf-lage. Preis: Einzeln 25 Cents portofrei, das Duzend \$1.75 portofrei.

Nach kurzer Orgeleinleitung setzt der volle Chor begeistert ein: „Machet die Thore weit.“ Mit und Was fragen singend: „Wer ist derselbe König der Ehren?“ und der Chor antwortet fortissimo, jede einzelne Note scharf pointierend: „Es ist der Herr, stark und mächtig.“ Ein Orgelübergang leitet aus dem Anfangschor in E-dur über in das liebliche Quartett in F-dur: „Komm, o mein Heiland Jesu Christ.“ Hierauf führt die Orgel über zum Schlusschor in E-dur: „Gottanna, dem Sohne Davids,“ der im Jubelton den Heiland begrüßt. Die Komposition ist so wirkungsvoll, als sie leicht ist zum Ein-üben.

„Sie ist fest gegründet.“ Festgesang für Kirchein-weihung, komponirt von C. Womberger. 3. Auflage. Preis: Einzeln 25 Cents portofrei, das Duzend \$1.75 portofrei.

Inhalt: 1. Kurzes Vorspiel in E-dur. 2. Chor in E-dur. Allegro. 3. Solo, Tenor oder Sopran in E-dur mit besonderer Orgelbegleitung. 4. Chor Allegro. 5. Zwischenspiel in As-dur. 6. Quartett oder Halbchor in As-dur. An-bante. 7. Zwischenspiel in E-dur. 8. Schlusschor in E-dur. — Dieses Chorstück, welchem als Text die Psalmworte Ps. 87, 1-3; 84, 2-3; 134, 150, 6 zu Grunde liegen, braucht keine weitere Empfehlung. Sein Erscheinen in dritter Auflage spricht für dessen Werth.

„God calls me home.“ — „Die Heimath winkt.“ Von C. Womberger. 3. Auflage. Preis: Einzeln 25 Cents portofrei, das Duzend \$2.00 portofrei.

Diese liebliche Composition, ein Sopransolo mit Klavier-begleitung, war ursprünglich von dem Komponisten dem An-denken des verstorb. S. K. Brobst gewidmet. Der Text ist in deutscher und englischer Sprache beigelegt.

J. FISHER & BRO., No. 7 Bible House, N. Y., have recently published the following pieces of Sacred Music:

- 1. O LORD MOST HOLY. Soprano or Tenor Solo. By John Wiegand. Price 40 cents.
- 2. GOD MY KING. Solo, Duet, Trio and Chorus. By John Wiegand. Price 30 cents.
- 3. HOLY, HOLY IS THE LORD. Grand Chorus. By G. C. Goeb. Price 25 cents.

The above mentioned musical publications are very meri-torious and exceedingly effective compositions for the service of the church, or for musical entertainments in families, con-certs or societies.

Clavier-Musik für christliche Chöre. Von M. Kessel, Cleveland, O.

„Herbei, o ihr Gläubigen.“ Diese schöne Compositi-on des herrlichen Weihnachtsliedes ist neu arrangirt von dem obengen. Musikkenner. Obwohl das Weihnachts-fest noch in ziemlicher Ferne steht, so haben die Chöre doch nun Gelegenheit, ein neues Musikstück frühzeitig anzu-schaffen und gründlich einzüben.

Zu haben bei M. Kessel, 181 Seymour Ave., Cleve-land, O. Preis: Einzeln 15 Cents; das Duzend \$1.20.

Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. „Hedvphonia.“ Eine Sammlung geistlicher und weltlicher Chorgesänge für die gemischten Chöre unserer Gymnasien. Heft II. und III. Preis 30 Cents per Heft.

Was wir zum Lobe des ersten Heftes dieser Niederam-mlung fr. 3. gesagt haben, gilt auch in Bezug auf diese beiden weiteren Hefte. Der Inhalt derselben ist ein sehr reichhaltiger und sorgsam ausgewählter, und umfasst deutsche und englische Lieder.

Das Gemeindegblatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

In Deutschland zu beziehen durch H. e. i. n. A. u. m. a. n. n.'s Buch-handlung in Leipzig.

Alle Mittheilungen für das Blatt und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. E. A. Noz, Lutheran Seminary, Milwau-kee, Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Gelder sind zu adressiren: Rev. A. Bärenroth, 404 Thomas St., Mil-waukee, Wis.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter.